

Volkstimme

Einzelpreis 45.00 Mt.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von R. P. Mann, Buch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1511: für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 111.

Abgabepreis: Monatlich 700,00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und der Ausgabe stellen monatlich 670,00 Mark. — In der Ausgabe über die 10gepaltenen Sonntagsblätter 80,00 Mark, auswärts 110,00 Mark, für Postamtzeitung 350,00 Mark, auswärts 400,00 Mark. Vereinsabnehmer 80,00 Mark. Anzeigenabgabe gebt verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postkontos: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 23.

Magdeburg, Sonntag den 28. Januar 1923.

34. Jahrgang.

König Rupprecht in Bayern.

Deutschland kämpft einen verzweifeltsten Kampf um die Erhaltung der Reichseinheit. In diesem Kampfe steht die Arbeiterschaft in erster Linie. Sie hat ihre ganze Kraft darauf konzentriert, den französischen Einfall in das Ruhrgebiet abzuwehren und den Bestand der deutschen Republik zu sichern. Zur selben Zeit aber gibt es Leute, die glauben, unter dem furchtbaren außenpolitischen Druck ihre innerpolitischen Ziele erreichen zu können. Trotz aller Demütigungen der bayrischen Regierung wollen die Marmuse aus der „Ordnungszelle“ nicht verstummen. Der schon einmal abgelagte Parteitag der Nationalsozialisten, den große Massenfundgebungen einleiten sollen und in dessen Verlauf man die Standartenweihe vornehmen will, beginnt nun endgültig am 27. Januar.

Inzwischen haben in München allerlei „Reichsgründungsfeiern“ stattgefunden. Der Kronprinz Rupprecht ließ sich in öffentlicher Versammlung als „König Rupprecht“ begrüßen und nahm später von seinem Palast aus die Subdigungen „seines“ Volkes entgegen. Auch Ludendorff hat sich bei ähnlicher Gelegenheit vernehmen lassen. Er kündigte an, daß der „Furor Teutonicus“ aus zurückgehaltener Blut in mächtigen Flammen emporsteigen“ werde, und beschwor seine Zuhörer, dafür zu sorgen, „daß der friederizianische Wille das ganze Volk durchdringt... Die Einheitsfront ist nicht da, solange die sich betätigende Vaterlandsliebe verboten, geübert oder bestraft wird...“

Die Jagd der Nationalsozialisten auf die Ententekommissionen und die Zertrümmerung von Fensterscheiben hat gezeigt, daß wenigstens in München schon der Furor Teutonicus erwacht ist. Adolf Hitler will jetzt offenbar diese Stimmung ausnutzen und den Kampf wagen. Die bayrische Regierung, deren Vertreter noch vor wenigen Tagen neben Hitler und Ludendorff saßen, scheint für die nächsten Tage das Schlimmste zu befürchten. Sie hat die für den 27. Januar angekündigten Veranstaltungen der Nationalsozialisten verboten. Hitler hat ihr daraufhin den Kampf bis auf Messer angekündigt und erklärt, daß er seine Veranstaltungen unter allen Umständen abhalten wird, während die bayrische Regierung betont, etwaige gewalttätige Aktionen der Nationalsozialisten mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht zu unterdrücken.

Die skandalösen Vorgänge am Nationalkraneritag in München haben der Welt gezeigt, auf welcher Seite die bayrische Polizei steht. Nach diesen Ereignissen muß man dem jetzt beginnenden Kampf in München mit größter Besorgnis entgegensehen. Es hat keinen Sinn, an die Münchner Fanatiker Mahnungen zu richten. Sie werden sie nicht beachten. Aber mit aller Deutlichkeit soll diesen Feinden der Reichseinheit gesagt werden, daß der Wille der Arbeiterschaft, das Deutsche Reich, die deutsche Republik zu erhalten, eisenhart ist, ganz gleich, ob Franzosen, Belgier, Kommunisten oder Faschisten ihr ans Leben wollen.

Wenn Herr Hitler den Kampf aufnimmt und unsern deutschen Brüdern an der Ruhr in den Rücken fällt, dann wird die deutsche Arbeiterschaft und darüber hinaus die ganze republikanische Bevölkerung ihre Kraft in so hohem Maße verstärken, daß sie den Kampf für die deutsche Republik auch noch gegen die bewaffneten Banden der Nationalsozialisten erfolgreich zu Ende führen kann. —

Belagerungszustand über Bayern.

Die hochverräterischen Treibereien der Monarchisten, gegen die die Regierung bisher nichts unternommen hat, haben das Staatsministerium veranlaßt, den Ausnahmezustand über Bayern zu verhängen. Im Laufe der Woche haben die Nationalsozialisten in ihrem Parteibureau Handgranaten zur Verteilung gebracht. Als Auftakt für den am Montag beginnenden Parteitag waren zwölf große Versammlungen der Nationalsozialisten angekündigt, in denen Hitler die Forderungen der Nationalsozialisten der Öffentlichkeit unterbreiten wollte. Diese Versammlungen sind ebenso wie die Gegendemonstrationen der Sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei verboten worden. Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit wurde ferner die kommunistische „Neue Zeitung“ verboten.

Zu dem Sturm auf das Münchner Hotel Grünwald wird bekannt, daß es sich um ein organisiertes Vorgehen der Nationalsozialisten handelte. Als die drohende Menge vor dem Hotel erschien, kam eine Hundertschaft der Landespolizei am Hotel vorbei, unter deren Augen die ersten Eiswürden gegen die Fenster des Speisesaals geworfen wurden.

Ein Mann der grünen Polizei stand am Eingang zum Speisesaal, als die Menge eindrang und die Verwüstungen vornahm. Der Aufforderung eines Hotelangestellten, einzugreifen, kam er nicht nach. Auch die Hundertschaft vor dem Hotel tat nichts, um die Eindringenden abzuwehren. Die Leute, die die Zerstörungsbauten verrichteten, verließen zum größten Teile das Hotel durch den Haupteingang, mußten also die Polizeimannschaften passieren, trotzdem wurden keine Verhaftungen vorgenommen, nicht einmal die Namen der Leute festgestellt. Als der Polizeipräsident Kork und der Leiter der politischen Polizei am Tatort erschienen, geschah ebenfalls nichts, um die Rädelzfürer festzunehmen.

Die „Münchener Post“ weist darauf hin, daß die Demonstranten Angehörige der Nationalsozialistischen Partei waren und daß ein Führer seine Hundertschaft bei der Zerstörungsbaut fortwährend dahin und dorthin kommandierte. Bei der Demolierung des Speisesaals gingen einige zwanzig silberne Eßbestecke und andres Silbergeschirr „verloren“. Einem der Blünderer wurde von der Polizei ein silbernes Messer aus der Tasche gezogen. Er erklärte, er habe es als Andenken mitnehmen wollen.

Bayrische Regierungskunst.

Ueber Bayern hat die Regierung den Ausnahmezustand verhängt. Gegen die nationalsozialistischen Untriebe! Ob sie dort überhaupt noch etwas zu sagen hat, ja, ob sie auch nur den ernstlichen Willen zeigen wird, den Ludendorff-Banden entgegenzutreten, werden die nächsten Tage zeigen. Wie berechtigt ein tiefgehendes Mißtrauen gegen die Regierungskunst ist, zeigt die Geschichte eines sozialdemokratischen Plakats.

Die Vereinigte sozialdemokratische Partei München wollte ein Plakat zum Anschlag bringen, in dem die Versammlung angekündigt werden sollte, die am Freitag im Löwenbräueller war und in der Reichstagsabgeordneter Genosse Unterleitner über das Thema „Im Kampfe gegen die Unterdrücker“ sprach. In dem Plakat war die Tatsache festgestellt, daß der „Völkische Beobachter“ in seiner Nr. 5 die Protestaktionen der bayerländischen Organisationen als „kurzsichtig, dumm, verlogen und niederträchtig“ charakterisiert hatte.

In dem Plakat war ferner gesagt:

Die Unmenschlichkeit im Lande sind Frankreichs Herrscherhelfer, die schaffende Arbeit dessen wirtungsvollster Gegner. Wer die Arbeit mit Mühe und Brownung bedroht, wer in diesen Tagen ein Blutbad fordert, weißt zum Hoch- und Landesverrat... Die produktive Arbeit wird Deutschland wieder retten, nicht aber Bandenbildungen für blutige Erzebe und Pogrome, und am dem Deutschland der Arbeit wird auch das machtwortige Frankreich seine Kraft herbeischicken.

Das Plakat wurde von der Münchner Polizei beschlagnahmt.

An demselben Tag, an dem abends die Polizei das sozialdemokratische Plakat beschlagnahmte, war der „Völkische Beobachter“ erschienen, der einen Bericht über die Rede Hitlers im Bierhausgebäude enthält, nach dem von Hitler u. a. folgendes gesagt worden ist:

Die Parole darf nicht lauten: Hier Arbeiter, hier Bürger, sondern: Hier Jude und hier Deutscher... Volk... jenne auf Kasse und wieder auf Kasse, keine Abrechnung mit denen, die dich in den Wägen stoßen! Hier gibt es keine Verständigung, der Jude und seine Helfershelfer im Innern unseres Volkes bleiben ewig unsere Feinde. Wir wissen, wenn sie aus Ruher kommen, dann wollen unsere Klippe in den Sand; wir wissen aber auch, wenn wir die Macht in der Hand haben werden: dann gnade auch Gott... Der neue Seim heißt: nationale Einheitsfront... Das Plakat unserer Partei wurde, obwohl es eine zurückhaltende Antwort auf die Ungeheuerlichkeiten Hitlers war, verboten.

Deutschland wird zerstückelt.

Ueber das, was die Abriegelung des Ruhrgebiets bedeutet, möge man sich nicht täuschen. Es geht um die Zertrümmerung der deutschen Republik, um die Aufteilung Deutschlands in zwei oder drei nur noch ganz lose zusammenhängende Teile. Die deutsche Einheit hat ihre wirtschaftliche Wurzel im Deutschen Zollverein; was Frankreich plant, das wirft Deutschland zurück hinter einen Zustand, der nicht erst mit der Gründung des Kaiserreichs, sondern schon viel früher erreicht worden ist. Ein Staat, der in verschiedene Zollgebiete zer-

fällt, hört auf, ein einheitlicher Staat, d. h. überhaupt noch ein Staat zu sein.

Rheinlande und Ruhrgebiet sollen militärisch, politisch und wirtschaftlich unter die Macht Frankreichs gestellt werden. Zurückbleiben soll von Deutschland ein ohnmächtiger Rest, der wehrlos weiteren Invasionen ausgesetzt ist. Ob dieser Reststaat seinen Bestand und seine innere Einheit behaupten könnte, muß angesichts des Vorgehens der bayrischen Monarchisten unter Ludendorff bezweifelt werden. Die Gefahr des Reichszerfalls ist also in drohender Nähe gerückt.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat sich stets als Vorkämpfer der Reichseinheit betätigt, weil sie weiß, daß der Zerfall Deutschlands in mehrere Teilkraaten ein Stadium reaktionärer und wirtschaftlicher Rückentwicklung von ganz unabsehbarer Tragweite darstellt. Dieser Zerfall bedeutet nicht nur eine weitere Verelendung der deutschen arbeitenden Massen in einem kaum vorstellbaren Ausmaß, er bedeutet auch die Versperrung jedes Auswegs, er bedeutet, daß Deutschland die Möglichkeit verliert, als Kraftzentrum einer demokratisch sozial vorbildlichen Entwicklung zu wirken.

Gelingt es dem französischen Imperialismus, sein ungeheures Verbrechen zu vollenden, dann schreitet — so schreitet der „Vordräng“ — die im Osten begonnene Balkanisierung nach dem Herzen unsers Erdteils fort, die Zerissenheit wird grenzenlos, die Schärfe der nationalen Gegensätze steigert sich zum Wahnsinn und bedroht jede sozial aufbauende Bewegung mit Unfruchtbarkeit und zeitweiligem Untergang.

Die deutsche Bevölkerung an Rhein und Ruhr, die gegen den ungeheuren militärischen Machtapparat eines unbarbarischen Segners mit allen gewaltlosen Mitteln des moralischen Widerstandes ankämpft, verteidigt damit die Einheit der deutschen Republik und die friedliche Zukunft Europas. Sie hat begriffen, worum es geht, die Regierungen der Welt scheinen es aber nicht begriffen zu haben. Dem leitenden Staatsmännern des in der Zuschauerrolle verharrenden Auslandes scheint jedes Verständnis dafür zu fehlen, daß hier um die Zukunft Europas ein Entscheidungskampf gekämpft wird, dessen Ausgang alle Völker, so oder so, in Mitleidenschaft ziehen muß.

Nachher werden sie, wie nach Ausbruch des Weltkriegs, alle die Hände in Unschuld waschen und keiner wird es gewollt haben. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß Europa daran ist, an seiner Unfähigkeit, seine eignen Angelegenheiten friedlich zu ordnen, zugrunde zu gehen, und in einen Zustand zu versinken, in dem Recht gar nichts mehr, brutalste Gewalt alles sein wird.

Abgeriegelt.

Der französische Imperialismus offenbart ständlich seine Pläne mehr. Die Taktik, deren er sich im Ruhrgebiet bedient, läuft daraus hinaus, an der Ruhr ein zweites Saargebiet zu schaffen. Am Freitag ist die militärische Abriegelung des Industriegebiets von dem übrigen Deutschland vollendet worden. Sämtliche Eisenbahnknotenpunkte, sämtliche Verkehrswasserstraßen und alle wichtigen Landfahrwege, die einen Automobilerkehr ermöglichen, sind stark militärisch besetzt. Ein Befehl, diese militärische Position wirtschaftlich entsprechend einzusetzen, liegt noch nicht vor, wird jedoch für Sonnabend erwartet.

Nachdem die militärische Abriegelung vorgenommen ist, beruht man jetzt in der Richtung von Westen nach Osten die Eisenbahnstrecke in Betrieb zu setzen, vor allem zunächst eine Linie, und zwar die über Duisburg-Oberhausen-Essen-Dortmund regelrecht in die Hand zu bekommen. Zu diesem Zweck wird das deutsche Personal aus den Bahnhöfen ausgewiesen. An seine Stelle werden französische Eisenbahner gesetzt. In Düsseldorf wurde mit dieser Taktik begonnen. Sie ist im Verlauf des Tages auch an andern Stellen geübt worden.

Nach den bisher getroffenen und noch in Aussicht genommenen Vorbereitungen — erinnert sei nur an die Einführung einer rheinischen Währung — muß damit gerechnet werden, daß die Franzosen ihre gegenwärtigen Pläne mit aller Entschiedenheit ausführen werden. Das kann nur zu einem Chaos führen, das nicht nur für Deutschland mit schweren innern Kriegen verbunden ist, sondern auf ganz Europa wirtschaftlich stark zurückwirken muß. Vor allem brauchen wir an der Ruhr Lebensmittel, von deren Quantität und Qualität der Ausgang des mit Hungerstrategie begonnenen Kampfhandlums

Die Kraft

Bilder aus dem Ruhrgebiet.

Die folgenden Skizzen sendet dem „Hamburger Echo“ ein junger proletarischer Dichter aus dem neubefestigten Bergbaugebiet. Hier spricht ein Augenzeuge, der dennoch Pazifist bleibt. In Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Duisburg, Hamborn, alles Städte, die nie Kasernen und stationiertes Militär kannten, sind fast alle größeren öffentlichen Gebäude, die meisten Schulen, Gasthöfe und Laufende von Privathäusern von den französischen Soldaten besetzt.

Man hat also recht, wenn man behauptet, der französische Militarismus habe die gewalttätigen Machtmittel des preussisch-deutschen Militarismus der Kriegs- und Vorkriegszeit noch übertraffen.

Freilich, wie ein siegreicher preussischer Militarismus in der Nachkriegszeit ausgefallen hätte, wissen wir nicht.

Die Franzosen rüdten kriegsmäßig ein. Sie stießen wie bei einem militärischen Vormarsch in das Herz in die Wul- und Wärmepumpe Deutschlands.

Spähe, rechts und links Seitenpatrouillen, Haupttrupp. Erst Kavallerie, dann Radfahrer, Panzerautos, Maschinengewehrbesitzer, die Infanterie, zuletzt unübersehbare Bagage. Wir Proleten haben herzlich gelacht, als wir ihre entriegelten Gewehre, ihre Handgranaten, sogar die umbergeschleuderten Gasmasken sahen. Natürlich auch Stahlhelme.

Aber die Soldaten sahen menschlicher aus als ihre Waffen. Sie blickten verlegen beiseite, hatten bedrückte, verquämte oder gornige Gesicht, marschierten gezwungen. Keiner sang. Man spürte sie schämten sich dieses Gewalttates. Sogar die Offiziere sahen verärgert vor sich hin, gaben ihre Kommandos gezwungen und hielten auf ihren Pferden, als wären sie gewaltsam hinaufgejagt worden.

Brutale Gesichter, rohe, gewalttätige, waren natürlich auch dabei. Ueberall gibt es menschliche Tiere, aber man sah sie selten.

Nein, dieser Einmarsch war nicht der Einzug eines siegherausgehenden, kaiserfälligen Volkes, mehr ein Exekutivmarsch gewaltiger, unterdrückter Menschen.

Bahnhöfe, Postämter, das Rathaus, auch jetzt die Banken sind militärisch besetzt. Posten mit aufgeschlagenen Seitengewehren gehen auf und ab, schnell, häßlich, französisches Marschtempo.

In den Straßen sind viele Soldaten. Junge 19- und 20-jährige mit hartfalten, kindlich-neugierigen Gesichtern. Mit wilden, unförmigen Schädeln und französischen Schnauzbärten.

Sie gehen eilig durch die Menschen, weichen dreien Massen vorwärts aus, vermeiden alles, um roh und gewalttätig zu erscheinen. Viele Gläser sind dabei.

„Karl!“ schreit einer.

Der Karl dreht sich erstaunt um.

„Ja, Mensch, erkennst Du mich denn nicht? Wir haben doch in Straßburg zusammen gedient und dann in den Wägen. Ja, ja, erst sechs Jahre Soldat bei den Preußen und nun schon das dritte Jahr in diesen Lumpen!“

Eigentümliches Wiedersehen. Sie schütteln sich die Hände.

„Aber Karl, was sollst Du denn hier?“ fragt der Karl.

„Was wir wollen?! Wir Soldaten wollen Euch nichts. Jeder hat es satt. Jeder will heim. Viele sind schon davon gelassen. Die Strafen sind mir so schwer.“

Das sind die ersten Brüllen zwischen den Soldaten und der Bevölkerung. Noch mehr andere Brüllen werden geschlagen.

Die Westfalen haben harte Schicksal, sehr harte, sie sind aber gut. Erst machten sie nur braune Gesichter, als die Besatzung einrückte, jetzt werden sie schon wieder besser.

„Nein, diese mit blauen und schwarzen Lappen und mit Waffen umhängten Gestalten sind nicht die triumphierenden, noch immer mit Nachgedanken angefüllten Soldaten der „großen Nation“, sie sind arme, jämmerliche Menschen, die man im Uniformen zwang — wie früher uns.“

Die Kinder haben sich am schnellsten mit den fremden Soldaten angefreundet. Sie hatten auch gute Gründe dazu.

Kurz vor dem Einmarsch benahm sich ein Teil der Lehrer unter aller Würde.

„Was, Ihr Marie kennt nicht „Deutschland, Deutschland über alles?“ Und dann ruhr der Gestrenne mit seinem Schweden in sie hinein, bis sie es kannten und singen konnten.

Ueber das, was ihnen sonst noch an Gruselgeschichten vor der französischen Soldateska erzählt wurde, daß man diese Menschen berühren und vor ihnen ausweichen mußte, darüber hat man der Vater, wenigstens soweit er Arbeiter war, seinen Kopf geschüttelt.

Ja, wir haben in der deutschen Republik noch nette Erzieher! Kinder mühen sich aber überaus und gehenden haben, daß ihre Lehrer ihnen; denn sie sitzen neben den Flehfüßen, essen Reisbrot und Schokolade und die lieben französischen Landwehrlente lachen mit ihnen und freuen sich, daß das mit dem daß der Bevölkerung doch nicht so schlimm sein muß.

Warum soll man nicht auch von den Mordtaten der Franzosen, wenigstens von denen der Soldaten sprechen, besonders, wenn die gesamte bürgerliche Presse gegen sie Gift und Galle sondert?

Was tun uns diese Menschen? Daß sie unsere Schulen, die Wohnungen, die Gasthöfe besetzen, ist hart, sogar augenblicklich sehr hart; daß sie unsere Lebensmittel aufkaufen, unsere Verleher, daß auch unsere Arbeit zum Sterben bringen, ist noch härter.

Wir stehen unter dem Zwange des Kapitals, sie stehen noch unter der Gewalt der Militärdiktatur. Wir müssen uns gegenwärtig helfen. Das einzige, was sie noch mehr und bis ins Gefährlichste erschüttern kann ist unsere Menschlichkeit. Spüren sie sie nicht? Jede andre Waffe ist machtlos.

Sie haben erkannt aufschreien, als die Arbeiter ihnen entgegenritten: „Wir französischen Soldaten seid unsere Brüder. Legt die Waffen nieder. Es lebe die Internationale!“

Aber ich möchte von Menschlichkeit sprechen. Kommt da ein französischer Infanterist auf dem Bahnsteig an, sieht eine deutsche „Dame“, die sich mit zwei Koffern abmüht, sagt noch dem einen und will ihr helfen.

Sie freilich entsetzt auf, sieht ihn zornfunkelnd an, spuckt zuletzt aus und geht mit erhobenem Kopfe weiter.

In der Straße fährt ein alter Trambus mit seiner Karre langsam daher. Müde Holzer der Gaul. Da hält er eine alte Frau ein, die besonders mit einer Handkarre vorwärts läuft.

Seine Kopf er ihr auf den Rücken, nimmt der erstaunt sich umsehenden die Deckel der Karre aus der Hand und händelt sie an den Wagen. Die Alte glaubt es geschähe ein Wunder!

Was sagt doch ihr Waise in der Straße? Die Franzosen sind schlimmer als der Teufel; betet, betet, damit Gott seine Hand wieder auf uns legt.“

Ja noch ein, sogar ergründendes Bild der Sache. Ein französisches Regiment marschiert durch die Straße. Ein Zeichen wagt er den Fuß zu bewegen. Der französische Oberst springt vom Pferde, reißt den Helm, schreit, der ganze erste Zug preussischer. Sogar deutsche Offiziere nahmen da ihre Köpfe ab.

Es fällt den Franzosen nur nicht immer leicht, menschlich sich zu sein, besonders wenn die Würdelosigkeit deutscher „Patrioten“ auflockert.

O, es gibt noch „Patrioten“ hier, solche, die herumlaufen und die französischen Soldaten anstieren, als wollten sie sie fressen. Sie halten sich zu Klumpen zusammen, bilden Züge, singen: „Siege sie sich. Einzelne rufen, schreien: „Es lebe Wilhelm 2! Es lebe die Hohenzollern! Nieder mit Frankreich!“ Dann singen sie weiter: „Und wenn es losgeht, sind wir da.“

Was hätten unsere „Immer-feste-drauf“-Leutnants im besetzten belgischen Gebiet gegen solche Moten kommandiert?

Der französische Leutnant sah diese Hurrapatrioten schmerzhaft an. Die Soldaten sahen wie aus einer Feine nach ihnen, als wie: „Was wollt Ihr?“

Als diese Helben aber immer zudringlicher wurden, hat der französische Leutnant die deutschen Polizisten, sie möchten doch die Menschen zerstreuen.

An demselben Tage wurde leider auch scharf geschossen. Tragen die Franzosen auch die Hauptschuld an den Toten und den beiden Verwundeten durch ihren Einmarsch in das Ruhrgebiet, schuldig an diesen Toten sind die „Nieder-mit-Frankreich“-Schreier, die gegen französische Posten mit ihren Kriegsgewehren zogen. Zweimal wurden sie verwundet. Erst dann wurde scharf geschossen.

Daß die Schüsse Unschuldige trafen, ist erklärlich. Die Geher waren verärgert. Was man wollte, was ja auch erreicht, ein Toter — Genjation, Mittel zum Aufbruch. . . .

Es geht jetzt militärischer zu. Poincaré ist scheinbar nicht zufrieden mit dem Resultat.

Ja, die Westfalen. Mit den Rheinländern war noch auszukommen, aber diese Dickköpfe hier! Alle Pläne rutschen ins Wasser.

Und besonders die Arbeiter.

Nein, wenn der französische Militarismus wirklich will, daß der Kumpel Kohlen hat und der Gießer am Erzfosen bleibt, dann muß er seine Pajonette einziehen und seine militärischen Ueberwachungscentralen wieder einziehen, der Krieg hat den Arbeitern die Furcht vor der Waffe genommen.

Aber die Franzosen sind auch starkköpfig. Was sie augenblicklich tun, ist das Heranziehen immer größerer Truppenmassen. Ueber dreihunderttausend Soldaten müssen nun wohl schon hier sein, und immer mehr kommen noch. Es gibt Orte, in denen dann schon keine Schule mehr frei ist für die Kinder.

Auch die Ueberwachung wird strenger, die Posten werden verdoppelt, Patrouillen gehen durch die Straßen.

Haben die Soldaten auch strengere Anweisung? Wo sie Posten stellen, müssen sie die Menschen vom Fußsteig drängen. Viele tun es widerwillig, aber sie werden selber überwacht. Die Regimenter wechseln täglich. Man will verhindern, daß sich Arbeiter und Soldaten befreunden.

Aber, Poincaré: Die Befehle müssen nicht!

Die ersten Staatsgehen streifen. Der Kumpel schreitet zur Umwehraktion. Er ist etwas vorsichtig vom Kumpel-Ruß her. Wird die Regierung die Streiklage bezahlet? Sorgt sie für Nahrungsmittel?

Der Franzose garantiert Bezahlung und Brot. Aber sie streifen ja nicht, weil man ihren Zehndirektor einsperrte, der Streik richtet sich gegen die Gewalt, die auch sie trifft.

Auch der Ruhrstreik ruht teilweise. Gestern machten sich die ersten Störungen bemerkbar. Es gab keine Milch für die Kinder.

Heute sieht es schon wieder besser aus. Die Franzosen zogen auch einzelne Kommandos aus Bächen und örtlichen Verwaltung zurück.

Fürchtet er sich? Wartet er nur auf Verstärkungen? Unausgesprochen marschieren wieder die Truppen. Will man die Gewalt noch verhängen? Nun, der Westküste ist gut. Ich brauch keine Arbeit.

Aber was wird?

Die Patrioten werden für bewaffneten Widerstand. Angetrunken warten sie durch die Straßen, singen ihr Deutschlandlied, o, sie sind mutig.

Der Arbeiter wird immer enger, kitzeliger, nationalistischer und Nationalistischer. Beides entläßt sich über ihm, brüht ihn.

Was haben die „andern“ auch zu verlieren? In Putzchen, Kurios, Möbelwagen haben sie ihr Geld, ihr Silber, ihren Besitz fortgeschafft. Ihre letzte Arbeit ist die Verhehlung. Dann fahren sie selber.

Nun: wir westfälischen Arbeiter glauben an den Sieg der Menschlichkeit. Ob wir noch gequert werden müssen? Ob man dieses, unser Land noch zerschmetzelt zerprengt, vernichtet?

Was sollen wir dagegen tun? Unsere einzige Waffe ist die Niederlegung der Arbeit.

W a c h u m, 23. Januar.

Bücherschau.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkshilfe in beziehen. Die bei den Verlegern angezeigten Preise sind in vielen Fällen überholt.

Der Dichter Hermann Böns hat eine große Gemeinde in Deutschland, die sowohl den Romanliteratisten als auch den Naturphilosophen verehrt. Ihr macht Wilhelm Deimann in einem Werk ein Geschenk, dessen erster Teil bei Gebrüder Leipzig in Dortmund unter dem Titel Hermann Böns, sein Leben und sein Wirken erschienen ist. Das Buch ist mit einer Anzahl Bildnisse von Böns und seinen Eltern ausgestattet und beruht auf gründlichen Quellenstudien. Der vorliegende Band behandelt die Entwicklungsjahre des Dichters, seine Sturm- und Drangzeit, wobei nicht ohne Interesse ist, daß Böns kurze Zeit Redakteur in einer sozialdemokratischen Zeitung war, nämlich 1892 in Gera. Die Episode dauerte aber nur zwei Monate. Das Buch ist flott und mit Liebe geschrieben. — Das vor kurzem hier angeführte und empfohlene Werk Die deutsche Gewerkschaftsbewegung von Reindl ist im Verlag von Stephan Geibel in Allenburg erschienen.

— Die Hungernot in der Ukraine. (Grundzahl 50 Rfg.) Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Die Hungerkatastrophe in der Ukraine ist neben atmosphärischen Verhältnissen der bösewärtigen Wirtschaftspolitik geschuldet, die in geradezu erschreckendem Umfang die Landwirtschaft auf die Stufe einer tiefliegenden Naturalwirtschaft herabwürfte. — Die Grundzüge des Schlichtungswesens, von Regierungsrat Dr. Georg Platon (Verlag R. G. M. Dietz Nachf., Berlin-Stuttgart). Grundzahl 60 Rfg. Der Verfasser des bekannten Kommentars zum Betriebsrätegesetz erläutert in fünf Aufsätzen die wichtigsten Grundfragen des Schlichtungswesens, wie sie sich aus dem Zusammenhang von Tarifrecht, Betriebsrätegesetz und Schlichtungswesen ergeben, zugleich unter Berücksichtigung des Entwurfs der Schlichtungsordnung. — Brunner, Prof. Dr. W. Von Stern zu Stern („Aus Natur und Geisteswelt“). — 92 S. mit 27 Bildern im Text und einem farbigen Umschlag. — 1923, Leipzig, Rascher u. Co. A.-G. — Grundpreis 3 Mark mal Schlüsselzahl. Dieses kleine Buch will ergänzend darstellen, wie die Himmelsercheinungen wären, wenn wir von anderen Weltkörpern aus auf das All blicken könnten. Die Darstellung ist allgemeinverständlich und sehr lehrreich. Die Kenntnisse weder in Astronomie noch in Mathematik voraus.

Otto Raus, Dostojewski und sein Schicksal. Grundpreis kartoniert 5 Mark geb. in Halbleinen 7 Mark, in Halbbroschur 10 Mark. E. Raubische Verlagbuchhandlung G. v. S. G. Berlin C 54. — Verfasser ist es in seiner Schrift vor allem um die Erläuterung der Kulturprobleme zu tun, die das Erleben Dostojewskis im Leser anregt. —

Naturgeschichtliches.

Tiere als Schauspieler. Die moderne Tier-Psychologie hat den Verfeinerungskünsten und -Lüsten der Tiere besondere Aufmerksamkeit zugewendet, so daß der bekannte Tier-Psychologe Th. Zell jetzt mit einem inhaltsreichen bei Carl Neffner in Dresden erschienenen Buche „Tiere als Schauspieler“ hervortreten kann. Unter den zahlreichen litigen Mitteln des Angriffs und der Abwehr führt er einige an, die wirklich schauspielerische Fähigkeit verraten. Dazu gehört vor allem das Schichtstellen wie es manche Tiere beim Fang ausüben. So wird z. B. vom Fuchse berichtet, daß er sich bewegungslos in die Sonne legt und wartet, bis eine Schar von Krähen ihn immer enger umkreist. Schließlich wagt sich eine drohige Krähengang nahe heran, so daß sie der Fuchs leicht erhascht. Mehlwürmer hat man beim großen Mistel beobachtet. Gullen bestellen sich, als ob sie regungslos Gegenstände wären; maufernde Gänse stellen sich tot, so daß der Jäger an ihnen vorübergeht. Von den Straußentänzen wird berichtet, daß sie sich bei Gefahr vollkommen bewegungslos verhalten. Sie sind dann ganz schlaff und lassen sich ruhig aufheben. Den Affen liegt die Vorhriegelung des Sterbens nicht fern. Brehm erzählt von seiner Affin, daß sie sich bei Bestrafungen so benahm, als ob sie jeden Augenblick verabschieden müßte; ließ man sie aber frei, so rächte sie sich an ihrem Peiniger. Dieses Schichtstellen ist wohl zum größten Teil auf eine Art Schwedlung der Tiere zurückzuführen. Der Kaiser, der sich scheinbar tot stellt, verfällt bei der Berührung in einen Zustand von Schwermüde. Ähnlich mag es mit dem Igel sein, der sich bei der leisesten Gefahr zusammenrollt und dann wie tot daliegt. Mit dieser Regungslosigkeit haben die Tiere gegenüber ihren Feinden einen großen Vorteil. Die Raubtiere sind nämlich hauptsächlich Nasentiere, bei denen das Auge ganz besonders für Bewegungen paßend gebaut ist. Galt sich nun das Tier, auf das sie Jagd machen, ganz still, dann sieht der Räuber seine Beute gar nicht, und sie fällt ihm nicht auf. Ein Schauspieler erster Klasse ist die Krähengang, die alle Vogelmütter, die auf der Erde brüten, auf großen Umwegen zu ihrem Nest, um es nicht Feinden zu verraten. Obendrein aber macht er sich noch dadurch unentdeckt, daß er sich mit Moorerde färbt. Viele Vogelmütter stellen sich beim Nest oder bei den Jungen tot, um den Feind von der Brut weg- und irrezuführen. Schauspielerische Begabung zeigt auch der Werdohals, wenn er angegriffen wird. Er zieht wie eine Salzwasser- und vergibt den Kopf, um damit seinem Feinde Furcht einzufößen. —

Humor und Satire.

Ein Schäfer. G a f t: „Das sind Ihre ganzen Räumte? Sie sagten doch, hier könnten zweihundert Personen wohnen.“ — W i r t: „Ja, aber naheinander!“ — Dem Reinen ist alles rein. F a t e r (der sich bei Tisch die Handflächen seines Lächterchens zeigt läßt): „Deine Hände sind heute wirklich einmal ganz rein.“ — Die Kleine W i t z: „Ich habe ja auch heute die Knödeln gemacht.“ — In der Versammlung. „Menschenskind, Du drängst ja so als ob De jung alleine da wärst!“ —

Zeitgemäße Lebensregeln.

Geliebte Bücher — auch aus Bibliotheken — lies nur so daß du in der linken Hand die Fettschnitte läßt und die Finger der rechten Hand mit der Junge besuchtest. Als Lesegericht biese recht kräftig die Seiten um.

Gebäd wähle grundsätzlich nur so aus, daß du zuerst zehn andre Stücke betastet. So bekommst du immer tadellose Ware.

Bemühe dich auf der Straße stets links zu gehen. Wenn dich dann die rechtsgehenden Passanten anrühren, so schimpfe über ihre Indolenz.

Wenn eine Dame auf der Straße ausgleitet und fällt, dann sei ihr nicht beim Aufstehen behilflich. Lasse sie vielmehr in dieser Situation sitzen und frage sie, wie du am besten zum Bahnhof kommst. —

Rätselle.

Nachdruck verboten.
Buchstaben-Ergänzungsrätsel.
Den Wörtern: Obr. Licht. Meer. Gas. Liste. Stahl. Tim. Salme. Meise. Kopf ist ein Buchstabe an- oder einzufügen, um sie in Wörter von anderer Bedeutung zu verwandeln. Sind die richtigen Buchstaben den Wörtern an- oder einzufügen, so nennen diese Buchstaben (aneinanderbereiht), einen bekannten Bergnamen der Schweiz.
Befuchstartenrätsel.
Ed. S. Reifeisen
Welchen Verur hat der Besizer dieser Ziffernart?
Ziffernrätsel.
3 4 5 = Fluß in Gathien,
4 5 = Werbämwort,
8 9 10 = ein innerer Wert,
11 12 = persönliches Fürwort,
7 8 9 10 11 12 = ein Verur,
1 2 3 4 5 6 = eine sabbe Sängleit.
1-12 = ?
Ramen-Zahlenrätsel.
4 9 8 (Anfang: 3)
11 4 7 8 (: 2)
7 8 7 7 4 (: 9)
2 3 4 7 10 (: 2)
7 9 10 11 10 (: 2)
1-11 = etwas, das wohl alle diese Damen zu brauchen wissen.
Aufsungen aus der letzten Nummer.
Lösung des Rätsels: Erz — Sen.
Lösung des Buchstabenrätsels: Mond — Nord.
Lösung des Befuchstartenrätsels:
W
a
a
l
e
t
e
n
o
g
e
l
r
o
b
e
r
t
= Walzer.
Lösung des Buchstabenrätsels: Ein gutes Buch — der beste Besizer.
Lösung des Rätselrätsels:
Es geht treulich, was du tust.
So gut du kannst und weißt und magst,
Soß dein Gemüt nicht abgeben.
Von deinem Tun im Innern freier.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte! **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lösel Nur in Originalpackung!

Ohne Chlor! Wäscht bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: **HENKEL & CO., DUSSELDORF**, auch der altbewährten „**NENKO**“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Neu eröffnet!
Zahlte höchste Preise für
Flaschen Lumpen
Altkmetalle Zeitungen
Altreifen Felle und
Altpapier Säcke aller Art
Heuschöber & Weintraub Rogätzter
Str. 89
Händler erhalten hohe Preise!
Abholung erfolgt kostenlos!

Geld
Leihe aus gegen Wechselverpflichtung
(bleiben in der Wohnung leben). 1996
R. Röbel, (Eingang Schulstraße)
Bürozeit von 9-7, Sonntags 10-2. Tel. 4746.

Alt-Papier
1687
In jeder Menge u. Beschaffenheit (Alte Bücher, Zeitungen, Abfälle usw.) können ständig unter Garantie des Einkaufspreises laut Rechnung
Meinecke und Haberland
Berliner Str. 13 Ecke Pfefferberg

Achtung!
Kaufe diese Woche laufend Alte 1751

Tressen
Feldstein
Stählerfruchtstraße 6, 1 St.
Bitte Postanweisung mitf.

Verurteilt
ist heute der eine wie der andere dazu, bei Neuanschaffung von Kleidung **VERDIENT** oder dazugehörigen Stoffen, tief in den Beutel zu greifen. Wo's

wird, ist's nicht schwer, für die meisten Personen bedeutet es ein großes Opfer. Da sollte jeder darauf achten, nur das Beste zu kaufen, denn das ist das billigste. Bei den hohen Kosten für Löhne und Zutaten macht sich eine geringe Qualität nicht bezahlt. Nur tragfähige, reelle, gute Qualität gewährleistet Ihnen ein Einkauf in meinem Lager. Ich mache darauf aufmerksam, daß meine Preise nur für unbestimmte Zeit aufrechterhalten werden können und heute noch weit, zum Teil unter der Hälfte des Einkaufspreises liegen. Darum eilen Sie, bevor gedruckten die furchtbaren hohen Preise kommen.

Marengo für Cutaways, Kostüme, Anzüge und Paletots Mark 15 900 etc.
Kammgarn-Hosenstreifen, 140/150 cm breit von Mark 18 900 an
Marengo für Winter-Paletots, 140/150 cm breit von Mark 18 200 an
Manchester in mehreren Farben, 68 cm breit Mark 10 000
Feine Kammgarne (Segebindung), 130 cm breit, f. Kleider u. So.-Mäntel Mark 10 500
Feine Kammgarne (Gabar-line), 130 cm breit, blau u. schwarz Mark 15 500
Prima Damentuch in blau, schwarz und grün, 130 cm breit Mark 19 000
Prima Alttuch für Mäntel, grau, braun, grün und lila, 130 cm breit Mark 13 500
Feiner kräftiger Wollstoff od. n., 140/150 cm breit Mark 15 800
Hochfeine Anzugs- und Kostümstoffe, 140/150 cm breit von Mark 12 650 an
Blau Herren-Cheviot aus reinem Kammgarn, 140 cm breit Mark 15 250
Große Auswahl in allerfeinsten Herrenstoffen in Sommer- und Winter-Kammgarnen, Cheviots, Meltons, Drapés, Foulés, Marengo etc. etc.

TUCH-HAUS BOTT
Willibald
Magdeburg, Breiteweg 23, 1 Treppe,
Eingang Berliner Straße. 2804

Schweinehaare
kauft
Paul Becher, Magdeburg-S.
Salberkötter Straße 64.
Händler erhalten höchste Preise.

Gold, Silber, Platin
Dublees — Brillanten
Ferngläser
(Zell, Geyer) 2852
Bestes Arbeitsgebiet für Händler.
Kaufkraftbestimmung, Vermaß, vor den Augen des Verkäufers.
M. Apter
Branneburgerstraße 13,
im Laden. Telefon 9060

Udo Seiffe
Spezialgeschäft für
Büroausstattung
Magdeburg
Lernstr. 5, Jakobstr. 5

Sch
überbiete jed. Preis
für neue u. gebrauchte
Bücher, Karten, Hemden,
Handtücher, Tisch-
wäsche, Herr- u. Damen-
garderob., Federbetten,
Kissen, etc., etc.
Grüner, Margaretenstr. 7.
Telephon 2814.

An alle Klavierbesitzer!
Schützen Sie sich vor Pfandverfall bei
Schönung und Reparatur Ihres Instruments.
Lassen Sie von dem anerkannten Klavier-
händler des Verbandes deutscher Klavier-
händler und des Verbandes deutscher Klavier-
bauer und -stimmer verlangen, welcher Pfand-
graphie bei Aufnahme, Stempel beider Ver-
bände sowie Unterschrift beider Verbands-
vorwärtigen trägt.
Ortsgr. Magdeburg d. Verbands deutscher Klavierhändler.
Ortsgr. Magdeburg d. Verbands deutscher Klavierbauer u. -stimmer.

**Gold-, Silber-, Platin-, Dublees-
Bruch u. Gegenstände
Gehäse, Brillanten
kaufen zu höchsten Preisen
A. Sönger, Juwelier
Bismarckstraße 17.**

Für Aufständigen
eine und billige Kommode
erhalten Sie immer in
der Stadt, Volkshaus.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Montag den 29. Januar, nachm. 5 Uhr,
im Verbandsbureau
Sitzung der Betriebskomitee und
Sachkommission der Elektromonteure,
Klempner u. Installateure.
Es soll zu den Beschlüssen für Februar
Stellung genommen werden.
Mittwoch den 31. Januar, nachm. 4 Uhr,
im Stadtsaal, Spandauer Straße
Branchen-Verammlung
der Eisenarbeiter (Kornz. Karmayr,
Göppinger u. sonst. Eisenarbeiter).
Das Beschlüssen ist mitzubringen.
Die Verammlung.

Kaufe Damen- und Herrenräder.
Zehle 20-70000 Mark je nach
Zustand derselben.
A. Liebich, Brandenburger Straße 6, 1 Tr.
3 Minuten vom Hauptbahnhof. 1755

Ankauf von Rohfellen all. Art
Hasen, Kanin, roh und gegerbt,
Katzen, Marder, Iltis, Füchse
kauft laufend zu
allerhöchsten Preisen
Schmied, Kürschnerei
Pappelallee 20, Eing. Hof Haks.

Alte Gebisse 2700
(Kaufsch.) die vor dem Kriege angefertigt
sind, haben meistens einen hohen Wert.
Kommen Sie zu mir, ich schätze Ihnen die-
selben sofort ab.
Gold-, Silber-, Platin-
Bruch
Allerhöchste Tagespreise!
Georg Sack Feinmetallhandlung
Str. Mühlstr. 2, 1
Stein Laden!
Geschäftszeit 10-1 und 4-6 Uhr.

Bei Dollarstand 21700
für Bruch und Gegenstände aus
Gold Silber
333 . . . 3500 750 . . . 230
585 . . . 6500 800 . . . 250
Dublees, 30 80.00
alte Gebisse, Uhren, Platin
— zum höchsten Preis —
Paul Bartsch
Regierungsstraße 20, Hof 1 Tr.
Bis 7 Uhr geöffnet. 2706

Ordnungsamt Magdeburg des AMR
Montag den 31. Januar, abends 7 Uhr,
bei Käufel, Hofstraße 27B
Sitzung der Delegierten.
Tagesordnung:
1. Mitteilung. 2. Beschlüsse für das
1. Semester 1922. 3. Beschlüsse zu neuen
Beschlüssen. 4. Bericht von der am
21. Januar, im Verbandsbureau
abgehaltene Sitzung des Verbands-
komitees in Berlin. 5. Beschlüsse (siehe
Anhang).
An sämtliche mit dem Beschlüssen
betreffend.

**Wer Gummi-
sohlen u. -absätze**
kauft, spart viel Geld. Im Handel be-
deutend höhere Selbstkosten und höherer
als Leberjohlen. — Die beste Qualität
Doppel-Lauter Sie bei mir.
Günstige Geben am Lager. Geben Sie
zu Sachverständigen. Auf Wunsch werden
Sohlen selbst gefertigt. Kostende gering.
Helge Thiemann, Rathenstr. 3, 2 St.
Stein Laden! 1758

Private, Händler!
Prima glatte Stoffe
6500 K 2720
auch gute Mannschleierhosen,
Barchent, Semdentuche und
Flanelle zu sehr bill. Preisen
Schächter Knochenhauer-
meister Nr. 82
Legilhaus 3 an Strombrücke.

Kaufe Fahrräder
ges. 500 bis 1000 Mark,
Knochenhauerstraße 8, pt.
Einzel-Möbel
eiche, mah. lackiert,
Kleiderstühle
von RM. 52 000 an
Bettstellen Spiegel
von RM. 57 000 an
Bettstellen mit
Eich- u. Mah. Holz
von RM. 55 000 an
Pfeilerstühle
von RM. 21 000 an
Pfeilerstühle
von RM. 32 000 an
Kleiderstühle
von RM. 20 000 an
Kleiderstühle
von RM. 45 000 an
Kleiderstühle
von RM. 25 500 an
Kleiderstühle
von RM. 42 000 an
Kleiderstühle
von RM. 47 000 an
Kleiderstühle
von RM. 38 000 an
Kleiderstühle
von RM. 50 000 bis
200 000
Auf Wunsch bezogen
Zahlungswiese

Reelle Preise
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
1714
Dublees
A. Harprecht, Hartstr. 8,

Gen.-Erdungsvereinfachung
Beyendorf
Der Vorstand des 2. Februar 1922,
abends 8 Uhr, findet unter Vorsitz
ordentliche
Generalversammlung
im Rathhof von G. Beyendorf statt.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Rechenschafts-
bericht. 2. Rechnungsabgrenzung. 3. Bericht
über die Tätigkeit des Vorstandes.
4. Bericht über die Tätigkeit des
Vorstandes.
Der Bericht über die Tätigkeit des
Vorstandes.

Gold- u. Silber-Schmied
Bruch — Platin — Dublees 1738
kauft höchste Preise
Wendlandstraße 13, Ecke Fallerslebenstraße

**Gold Silber-
Dublees-
Bruch
einzelne Zähne**
kauft zu Tagespreisen.
Georgen-Marder
straße 9
Goldbrücke.

Kaufe Wäsche.
Zahlte für
2 Damast-Bezüge
bis 35 000 RM.
bunte Bezüge
bis 25 000 RM.
Laken
bis 5000 RM.
Senden
bis 5000 RM.
Handtücher
bis 1500 RM.
Anzüge
bis 60 000 RM.
gebr. Wäsche
auch hohe Preise
Max Eckstein
Königsplatz 5.
Telephon 4706.

Kaufe laufend gut erhaltene
Ferngläser
2763
Seih, 6x24, fest
Mark 15 000
Seih, 6x30, fest
Mark 30 000
pro Stück
sowie sämtliche Sorten
Prismen
Ferngläser
Lauter
Peterstrasse 2
Fernsprecher 4436.

Säcke
alle Sorten
Alt-Papier
Dollinger & Feibusch
Lernstr. 2. — Telephon 7251.

Verkaufen Sie direkt!
Bruch und Gegenstände aus
Gold, Silber, Platin
Doublee
Echeideanstalt, Schmelze
Kaiserstraße 10 an der Gärten
Schulstraße.

Edelmetalle
Brillanten
reine Ware, moderner und alter Schmuck,
auch Später und Zopfwerk, kauft
F. Strenzel, Juwelenfassermeister
Magdeburg, am Hauptplatz, im hant. Hause
Schulstraße 29, 3 Treppen
Kaufkraftbestimmung, eigene Schmelze, elektr. Betrieb.

Gute Kaufs-Breite
Gold • Silber
Bruch 277
Platin, Brillanten, Dublees
R. M. Zucker
Schulbrücke 29

Geissler
Magdeburg
Königsplatz 17, 1
Eingang Mühlstr. Str.
Vornach nach
oben gehen.

Geissler
Königsplatz 17, 1
Eingang Mühlstr. Str.
Vornach nach
oben gehen.

Kukirol
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher, schmerzlos u. gefahrlos
In vielen Millionen Fällen eingesetzt
bewährt in Apotheke u. Drogerie.
Gegen Brechen, Fußschweiß u. Wundlaufen Kukirol-Pflaster
Drogerie Kloake, Gr. Dieselstr. 243; Kutsche, Breite-
weg 155; Leinwand, Alter Markt; Wiesbaden, Viktoriaplatz.

Unter der Fahne der Republik.

In der Landtags-Sitzung am Freitag wurde das Gesetz betr. Verträge mit Grundbesitzern mit großer Mehrheit angenommen.

Das Haus geht die Beratung des Haushalts für 1923 fort. Als erster Redner in der Aussprache über den Etat erhält das Wort

Genosse Seilmann:

Bei der gestrigen Abstimmung war von meiner Fraktion gewünscht worden, daß dieser Antrag als Antrag der Koalitions-Parteien dem Hause zugehe. Nachdem die Deutschnationale Volkspartei unterschrieben, hat ein Teil meiner Freunde gegen diesen Antrag gestimmt. Ich benutze diese Gelegenheit, um festzustellen, daß dieser vorläufigen Abstimmung keine sachliche Meinungsverschiedenheit zugrunde liegt. Man hat uns nun den Vorwurf gemacht, wir hätten durch diese Ablehnung der deutschnationalen Unterschrift die notwendige Einheit gelockt. Auch wir wünschen Festigkeit, aber eben deshalb müssen wir

falsche Methoden der Abwehr

zurückweisen. Gerade weil wir in der Zeit nicht wollten, daß durch den verschärften U-Boot-Krieg Deutschland zugrunde gehe, mühten wir die Fronten des U-Boot-Kriegs zu bekämpfen. Wir waren damals erfolglos, und das war Deutschlands Unglück. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten. Lachen und Widerspruch rechts. Neue lebhaft Zustimmung links.) Meine Herren! Sie wissen, daß am Tage der Abstimmung über den verschärften U-Boot-Krieg ein Staatssekretär erklärte: „Wir müssen uns heute darüber klar sein, wenn diese Sache nicht schießt, dann ist Deutschland für Jahrhunderte verloren.“ (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Zurufe rechts.) Der Herr von Doktor Helfferich. (Hört, hört!)

Natürlich ist scharfster Kampf gegen alle, die meinetwegen gute Patrioten sein mögen, sicher aber schlechte Berater des deutschen Volkes waren. (Zustimmung links.) Gerade weil wir die deutsche Einheit und Freiheit retten wollen, müssen wir nationalpolitische Krisisphäre und irrsinniges Rachegefecht zurückweisen.

Wir hätten es jetzt sehr leicht, parteipolitische Demagogie zu treiben. Wir könnten jetzt dem Volke mit Rache erzählen, wenn man nicht Rathenau ermordet, wenn man nicht Wirth gestürzt hätte, wenn man nicht ein Kabinett der Scherindustrie gebildet hätte, würde der Einmarsch niemals gekommen sein. Allein die Haltung meiner Partei im Reichstag, im Landtag und in den Beschlüssen unserer Organisationen ist sicherlich von jeglicher Demagogie. (Zuruf rechts: Da wären Sie auch schon angekommen!) Herr Kollege, nicht alle Deutschen haben sich derartig benommen. Es hat in München einen Herrn gegeben, der erklärte, der Kampf gegen die Eindringlinge Franzosen und Belgier stände an zweiter Stelle und an erster Stelle müsse man jetzt Rache nehmen an den Lumpen und Verbrechern vom 9. November. (Großer Lärm und lebhaftes Pfeifen bei den Sozialdemokraten. Ein Abgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei ruft: Sehr richtig!) Wenden Sie auf die monarchistischen Kundgebungen in München! Lesen Sie die „Deutsche Zeitung“ von gestern. Dort steht im Leitartikel:

Wort erhalte uns Poincaré.

Was heißt das? Sie wollen den Poincaré und den Einmarsch, um die nationalpolitische Erregung zu steigern. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Freunde des Herrn Poincaré in Paris schreiben Leitartikel und als Überschrift:

Wort erhalte uns Ludendorff.

Herr Abgeordneter Herr hat gestern gesagt: Deutschland hat seinen guten und edelsten Willen der Erfüllung bewiesen. Das ist die unentbehrliche moralische Grundlage, auf der wir stehen. (Sehr gut!) Wie wäre unsere Lage, wenn wir es im Mai 1921 zu diesem Einmarsch und zur Besetzung des Ruhrreviers hätten kommen lassen? Gerade weil wir damit rechneten, wollten wir diesen Einmarsch in einer für uns einigermassen erträglichen internationalen Situation haben. Sie mögen die französische Aktion im Ruhrrevier einschätzen, wie Sie wollen, Sie werden sie nicht leichtfertig nehmen. Die Macht, mit Bajonetten Kohlen zu schaufeln, hat Frankreich nicht. Aber die Macht, mit Bajonetten die Zufuhr von Kohlen nach Deutschland zu sperren, hat es. Und die wird es ausüben. Gätten wir es im Mai 1921 zum Einmarsch kommen lassen, dann hätten wir kein Stück englischer Kohle bekommen. (Lachen rechts.) Im Mai 1921 wären die Engländer an der Besetzung des Ruhrreviers beteiligt gewesen. Sie hätten uns mit den Franzosen zusammen die Kohlen gesperrt, und Polen hätte Obereschleifen befreit. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Frankreich hat sich heute schwere Wunden geschlagen mit dem Einmarsch, aber

es schlägt auch uns schwere Wunden.

Wir können sie nur ertragen, wenn wir keine Unbefonnenheiten begehen und uns nicht unnötig neue Feinde auf den Hals heben. Es ist ein großer monarchischer Gewinn für uns, daß der Einmarsch der Franzosen ohne einen Schuß und ohne Toten auf seinen französischen Vor sich gegangen ist. Wir haben in diesem Augenblick zwar keine aktive Hilfe, aber wir haben Sympathien in der ganzen

Welt. Es ist ein furchtbarer Unfug, wenn jetzt Bankrottverfahren getrieben wird. Diese Propaganda muß unterbleiben. Ferner muß allen Propagandisten auf die Finger gezeigt werden. Ich sage noch einmal: Deutsche im Ruhrrevier, seid auf eurer Haut vor jedem Klammacher.

aber auch vor jedem Rabaukmacher.

(Sehr gut! h. d. Soz.) Befürchten wir uns auf die Waffen des Rechts, mit denen allein wir Erfolg erzielen können. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Wir führen keinen Krieg, wir haben keinen Friedensvertrag gerissen, wir halten uns an das Recht des Friedens und wollen das allein durchsetzen.

Wir müssen uns aber auch klar sein, was wir denn eigentlich durch unsern Widerstand erreichen wollen und können. Wenn wir das tun, werden

Verhandlungswille und Erfüllungsbereitschaft

niemals verschwinden können.

Der Redner verlangt Freilassung Fischenbachs, und fährt dann fort: Wir sind einmal überzeugt: Nur die Republik kann Deutschland aus der jetzigen Not retten. Notwendig sind wirtschaftliche Maßnahmen. Wie wollen Sie die Ernährung der Städte sichern, wie die gleichmäßige Verteilung der wenigen ausländischen Kohle sicherstellen? Der Kampf gegen den Hunger wird mit Unterstützungspfanden nicht erfolgreich geführt. Raum war das Kabinett Cuno im Amt, so hat der neue Reichswirtschaftsminister zusammen mit dem neuen Reichsjustizminister einen Ertrag über den angemessenen Neuen herausgegeben, nachdem die preussischen Wucherpolizeibehörden erklärt haben, sie erwarteten jetzt keine Strafreize wegen Wuchers mehr, da das jetzt aussichtslos sei. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Sind sich die Herren von der preussischen Regierung klar über die notwendigen Maßnahmen gegen den Hunger? Sorgen Sie dafür, daß uns die Hungerkatastrophe nicht wieder überfällt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wir wollen nationale Laten, nicht nationale Redensarten.

Wir gehören in eine Einheitsfront mit allen denen, die Deutschland verteidigen wollen unter der Fahne der Republik und mit der Waffe des Rechts. Dann, aber auch nur dann, hoffen wir, diese furchtbare Prüfung zu überleben, und dann wollen wir mit allen, die guten Willens sind, gemeinschaftlich kämpfen für politische, für soziale und für internationale Gerechtigkeit. (Beifall bei den Sozialdemokraten und in der Mitte sowie auf den Tribünen.)

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung.

Helfferich, der „Republikaner“.

Zu Beginn der Reichstags-Sitzung vom Freitag versuchte der Reichsfinanzminister die Kritik uners Göttelnschens Wels zum Tage zuvor zu entkräften. Er gab eine Darstellung der Stundung der Kohlensteuern an die Bergwerke, die wesentlich harmloser klang als das, was bisher in der Presse und in den Ausschüssen des Reichstags bekannt geworden war. Danach sind die gestundeten Kohlensteuern bis auf etwa 2 Milliarden Mark, die in den nächsten Wochen zurückgezahlt werden sollen, schon wieder in die Reichskasse geflossen.

Wenn die heutige Darstellung des Reichsfinanzministers richtig ist, so bleibt anzufassen, wie es kommt, daß sein Staatssekretär bis in die jüngste Zeit ganz andre Zahlen genannt hat. Unerschütterlich bleibt die Grundlage unserer Kritik, denn die Bergwerke haben die gestundeten Kohlensteuern in wesentlichem Umfang Geld an das Reich zurückgeben können.

Eine Rede besonderer Art hielt dann der Führer der Deutschnationalen, Herr Dr. Helfferich. Er gab sich alle Mühe, sein sonst so lebhaftes und aggressives Temperament zu zügeln, auch die Polstertrübe der Linken konnten ihn nur an wenigen Stellen zu heftigen Erwidern zwingen. Helfferich ging sogar so weit, feierlich zu erklären, daß er jeden Versuch eines Antritts auf die republikanische Reichsverfassung im jetzigen Augenblick für ein Verbrechen anfechten würde.

Nach einer langen kommunistischen Rede zog Genosse Breitscheid mit aller Deutlichkeit den Trennungsfrieden gegen die Imperialisten. Er betont, daß unter Prolet der wichtigste sei, da die Arbeiterklasse auch zuerst die höchsten Macht Deutschlands im Geiste der Völkerverständigung und gegen den Krieg gewirkt hat. Nach der Rede Breitschoids zerplatzte die Ausprache in heftigen Geruch und in persönlichen Bemerkungen, die keineswegs dem furchtbaren Ernst dieser für das Reich schicksalvollen Stunde gerecht wurde.

Die neuen Löhne und Gehalte.

Wie schon kurz mitgeteilt, werden die bisherigen Gesamtsätze, vorbehaltlich der Genehmigung von Reichskabinett, Reichsregierung und Reichstag, für die zweite Januarhälfte um rund 25 v. H. erhöht.

Auf Grund der getroffenen Vereinbarung stellen sich die Arbeiterlöhne für die zweite Januarhälfte auf 420 bis 473 Mark pro Stunde. Die Durchschnittspanne beträgt für männliche

Arbeiter 6 Mark, für weibliche 6 Mark, die Frauenspieler 7 Mark, die Kinderzulage 22 Mark pro Stunde.

Für die Beamten würde der allgemeine prozentuale Leistungszugang um 120 Prozent, in dem gleichen Maß auch die Kinderzulage erhöht. Die Frauenspieler wurden von 5000 auf 7000 Mark im Monat erhöht. Die Verbesserung des Gesamtertragens beträgt also rund 25 Prozent.

Am Freitag haben sich der Hauptauschuss und das Kabinett am Sonnabend der Reichsratsauschuss und am Montag wird sich der Reichsrat mit den Vereinbarungen beschäftigen, so daß eventuell noch am Montag die Zahlungsanweisungen hinausgeschickt werden können.

Die Regierung hat ferner zugesagt, daß sie am Montag mit den Arbeitsorganisationen in Verhandlung eintreten wird. Die Orts-Lohnzuschläge, zuerst für die letzten Orte des Industriebezirks und dann für das übrige Deutschland. Die örtlichen Sonderzuschläge werden auf 14, 20, 44, 48 und 74 Prozent erhöht. Die Ausschüttungen soll für die Beamten 17. Januar, für die Arbeiter ab 18. Januar gelten.

Polizei gegen Staatsbehörde.

Durch die Presse geht diese Nachricht:

Oberpräsident H. F. J. hat Gebäude und Einrichtung der Polizeibehörde Halle mit Beschlag belegt. Der Oberpräsident hat die Weigerung der Polizei, die Beschlüsse der Staatsregierung, unter denen die hiesige Polizei auf Grund des Verwaltungsgebots betätigt werden soll, zu akzeptieren. Da die Staatsregierung ohne den Beamten-Apparat die Verwaltung jedoch nicht übernehmen kann, werden die Beamten in ultimativer Form aufgefordert, sich bis zum 20. Januar der sofortigen staatlichen Polizeibehörde zur Verfügung zu stellen.

Hierzu ist mitzuteilen, daß die Polizeibeamten sich weigerten, ihren Dienst weiter zu tun, weil nicht allen Beamten in Aussicht gestellt werden konnte, in den Staatsdienst übernommen zu werden. Der Oberpräsident war gebunden an die etablierte Polizei, die ja nicht einmal die Staatsregierung willkürlich erweitern kann. Der Regierungspräsident Bergmann hat die Beamten darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahren der Stadt aus ihrer Dienstverweigerung erwachsen. Die Beamten haben dann einstimmig beschlossen, ihren Dienst wieder aufzunehmen.

Dollar Mittliche Anleihe vom 27.000 Mark
Freitag 23.191
Sonnabend mittig ca.

Notizen.

Der harmlose Staatsgerichtshof. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat am Freitag die Beschwerde des Bundesrats nationalsozialistischer Soldaten und des Nationalsozialistischen Kampfbundes gegen ihre Auflösung verworfen. Aufgehoben wurden die Verbote des Bundes der Frontsoldaten „Stahlhelm“, des „Vereins Reichsjungmänner“, und des „Alldeutschen Verbandes“. Die Wiederherstellung können also ihre rechtsfähigen Verbände wieder aufnehmen. — Der Staatsgerichtshof hält sie jedenfalls für harmlos.

Abgerückte englische Kontrollkommission. Die seit einer Reihe von Monaten in Wilhelmshaven stationiert gewesene englische Kontrollkommission hat jetzt die Inseln endgültig verlassen und ist nach England zurückgekehrt. Zwischen der Kommission und der Bevölkerung bestand die ganze Zeit über das beste Einverständnis. Gegenwärtig weilt noch ein französischer Vertreter in Wilhelmshaven.

Verprügelte Sonderbündler. Die Führer der Enfer Sonderbündlergruppe, die Brüder Raffin, sind auf dem Bahnhof Koblenz von Gendarmerie verprügelt worden, so daß sie von der deutschen Polizei in Schutzhaft genommen werden mußten.

Wieder Einrichtungen in Jslah. Wie aus Dublin gemeldet wird, wurden in Waterford fünf irische Rebellen hingerichtet. Die Gesamtzahl der Hingerichteten beträgt nunmehr 80.

Finanzhilfe für Desterreich. Die belgische Kammer genehmigte die vom Völkerbund vorgeschlagene Finanzhilfe für Desterreich.

Devisen.

Die Kursliste.

25. London, 27. Januar. Die „Times“ wendet sich in sehr warmen Worten gegen den geistigen Mehrheitsbeschluss der Reparationskommission, Deutschland in einem allgemeinen Verzug zu erklären und die Bezahlung einer halben Milliarde Goldmark am 31. Januar zu fordern. Vom Jahre 1923 werde man wieder in das Jahr 1921 zurückgeworfen. Der Mehrheitsbeschluss sei nur ein Vorwand gewesen für eine weitere französische Aktion im Ruhrgebiet.

HALPAUS Die unübertrassenen
RARITÄT SPECIAL
RARITÄT EXTRA
Cigaretten
RARITÄT DELIKAT
RARITÄT LUXUS

Kleine Anzeigen
Anfrage Annahmestellen:
Geschäftsstelle der „Volkstimme“, Große Wilmstraße 3. Neue Wilmstraße 3. Fernspr. 5139. Richard Körner, Sobbe Straße 11, 1. Et. Altes Realgymn. Georg Winter, Gastwirt, Rogauer Straße 31. Fernspr. 1670. Buchner: W. Altes, 31. Rogauer, Martinstr. 10.
Wilhelmstraße 2. Sod. Papierhandlung, Annahmest. 2. Sauerberg 2. Ed. Gerding Zigarettenhdlg., Sauerberg 108. Cramer-Drucker: R. Vittori (Kosmopolitenlager), Gendolfer Straße 16. Gildert: C. Köhler, Zigarettenhandlung, Alt-Saabe 47.

Arbeitsmarkt
Schmiedegesellen
Schmiedelehrling
Lehrling
Stadt. Arbeitsamt.
Felle
Wolle für Lumpen Felle usw.
Goldbillardbauer
Aufwartung
Berkaufertin
Hausmädchen
Frau Zahan.
Aufwartung
Berkaufertin
Hausmädchen
Frau Zahan.
Aufwartung
Berkaufertin
Hausmädchen
Frau Zahan.

Arbeitsmarkt
Schmiedegesellen
Schmiedelehrling
Lehrling
Stadt. Arbeitsamt.
Felle
Wolle für Lumpen Felle usw.
Goldbillardbauer
Aufwartung
Berkaufertin
Hausmädchen
Frau Zahan.

Strumpf-Abfälle
J. Kesten
Frauenhaar!
Lehrlingsgesuche
Volkstimme

Eisenschlacke
Bernhard Keste
C. Siebert

Alle Sorten künstliche Blumen!
C. Siebert

Wolle für Lumpen Felle usw.
L. Tabak

Goldbillardbauer
Aufwartung
Berkaufertin
Hausmädchen
Frau Zahan.

Verkauf
Anzugstoffe
Israel, Neuer Weg 9.

Schlafzimmer
Grundstücks- und Webwarenmarkt.
Wohnungstausch
Wohnungstausch

Tiermarkt
Kaufe fertige Kanarienvogel
Jos. Tischer, August 36
Gefunden u. verloren
Serrier

TUCHHAND

G.M.B.H.

REINE



WOLLE

REGIERUNGSTR. 24
GEGENÜBER DEM KLOSTER ULLFRAUEN

Es ist eine bekannte Tatsache, dass uns unser Geschäftsprinzip:

Verkauf aus nur erster Hand

einen grossen, dauernden Kundenkreis geschaffen hat.

Unzählige Anerkennungen seitens unserer Kundschaft bestätigen uns immer wieder, dass unsere billigen Angebote zurzeit weit unter Fabrikpreis für jeden Käufer erhebliche Geldersparnisse bedeuten.

Anzug-, Kostüm- u. Kleiderstoffe

Friedens-Qualitäten

aus garantiert reiner Wolle können Sie nirgends billiger und reeller einkaufen als bei uns.

Laut Eintragung in Dr. Küsters Jahrbuch Lieferant für Staats- und Kommunalbeamte.

I. Etage - Kein Laden

I. Etage - Kein Laden

Jetzt ist es noch Zeit!

Anzug-Stoffe

moderne Farben, in allen Qualitäten

Arbeiter-Bekleidung

kaufen Sie am billigsten bei

E. Pressler

Jakobstraße 7
Ecke Petersberg
Hilfsstelle Bezugsquelle f. Wiederverk.

Frauenhaar

höchsten Preis!
Albert Schwieger
4 Haaran an Stellen: 2793
Jakobstraße 48,
Dr. Marktstraße 13,
Kaiserstr. 59, Eingang
Blumenhainstraße, pl.
Nachhaus, unter dem
Kolonnaden.

Alle Gebisse

einzelne Zähne
Gold und Silber
Dubler, Bruch
Brillanten.
W. Müller
Goldschmied
Georgenplatz 9, pt.
Telephon 7595.

Möbel

noch sehr preiswert!

Schlafzimmer

eiche mit, gute und saubere Arbeit
Schrank, 130 cm breit, mit geschliff. Spiegel,
2 für Kleider, 1 für Hüte
2 Bettstellen, 2 Stuhlbratimstragen
Beistellende mit Kunstmarmer u. Spiegel
2 Nachtschränke mit Kunstmarmer

525 000 Stk.

Küchen

in weiß, grau, silbergrün, eiche
Büfett, 165 und 110 cm breit, 3teilig, mit
vermessbarer Verstellung
1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle

110 000 u. 120 000 Stk.

Küchen

in weiß, silber, grau, eiche
Büfett, 120 cm breit, rund gebogen, mit
vermessbarer Verstellung
1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle

195 000 Stk.

Hohe Bettstellen

ausbaum mit, mit
Schubladen 55 000

Kleiderbüchse

aus Holz, mit
2. Teil, 150 000

Beistell.

aus Holz, mit
1. Teil, 150 000

Pfeilerbüchse

aus Holz, mit
2. Teil, 75 000

Große Truemeaus

mit Eisen
58 000

Chiffonnières

160 cm lang, mit
2. Teil, 48 000 58 000

Götte

170 cm lang, mit
2. Teil, 98 000 160 000 195 000

Spezialhaus für Wohnausstattungen

S. Obwald

Inhaber: D. Schlein
Alte Ulrichstraße 14/15

Wohnausstattungen werden von uns nur
a. s. Bestenqualität gefertigt.

Gemeinnützige Goldankaufsstelle

des
Vahlfahrtenamts Magdeburg
Nr. 1/2 Neuer Weg Nr. 1/2
(früher Hausfrauenverein)

Höchste Tagespreise für
Zuwelen, Platin, Gold-
und Silberbruch

Kostenlose Beratung in
getrennten Räumen
Kaufverträge geschlossen v. 9 bis 6 Uhr

Kaufe laufend
Weiße Cognakflaschen . . . 65.00
Weiß- u. Rotweinflaschen . . . 50.00
Adolf Behrendt, Bismarckstr. 11
Tel. 6870-72

Alt- Eisen Metalle
Tel. 2223
Grünstraße 4
M. Gleitmann
kauft jeden
Quantum
Lumpen
Felle Papier

Haare

Richte die höchsten
Tagespreise (auch
für kleine Posten)
Hermann Liesau, Friseur
Brauweg 99, gegenüber dem Zentraltheater.

Säcke

aller Art
kauft und zahlt höchste Preise
A. Landa, Tarnsdorferstr. 13
Gößere Quantitäten werden
anstandslos persönlich übernommen.

Die Preise überholen sich

Ich zahle heute für
Mauser-Pistolen 7,63
Telephon 7825

Zahle mehr wie jede Konkurrenz
Für Händler höchsten Rabatt!
Jagdgewehre, Taschenpistolen
Prismen-Gläser
zahle höchste Preise.

R. Weibenborn, gepr. Rüstschmiedmstr.
Berliner Str. 1a, Werkstatt Zitadelle.

ALTEISEN MASCHINEN, ABRÜCHE KAUFT SIMON BARY SCHNEEBECK-ELBE-TELEPH. 751

Zahle höchste Preise

Flaschen
Alteisen
Altmittel
Altpapier
Lumpen
Zeitungen
Zeitschriften
Akten

Hesse, Breiteweg 116.

Abholung kostenlos durch unser Geopann.

Die Uhrmach.-Zwangsinning

unterhält eine
Ankaufsstelle für Bruch u. Gegenstände

Gold - Silber - Platin und Dubler

im Hause Severin, Königshofstraße 1/2
und zahlt reelle Tageshöchstpreise.

Erste Sudenburger Goldzentrale

Zahlen die höchsten Börsenpreise für
Brillanten, Platin-, Gold-, Silber-Bruch,
Münzen, Dubler und Quecksilber
Kurt Dallbor & Co., M.-S.
Geschäftszeit 9-7 Uhr
Rottendorfer Straße 2a.
Montag großer Dubler-Ankaufstag.

Altpapier!

Zeitungen, Zeitschriften,
Abfallpapier, Druckerei-
abfälle, Akten und
Geschäftsbücher

unter Garantie des Einkaufspreises kauft laufend
zu bedeutend erhöhten Preisen

S. Freund

Magdeburg, Al. Münzstraße Nr. 3.
Telephon Nr. 7729.
Abholung erfolgt kostenlos durch mein Geopann.

Häute, Felle, Rauchwaren

Roßhaar, Schaafwolle, Schweineborsten
kauft zu höchsten Preisen

C. W. Schönemann

Magdeburg, nur Georgenplatz 14.
Telephon 7172. Geopann 1852. Fernsprecher 7173.
Großabnehmer für Sammler und Händler.



Zöpfe

in allen
Farben
voll und
griffig
Alle mod. Haararbeiten
in großer Auswahl
Albert Schwieger
Spezial-
geschäft
für Haare
Jakobstraße 48, 7194
Telephon 7595.

Magdeburger Straßen- Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Donnerstag dem 1. Februar 1923 beginnt:

Personen-, Gepäck- und Fracht- fahrpreise	je Stk. 100.00
Nachfahrpreise für Personen, Gepäck und Fracht	je Stk. 120.00
Fahrpreiskarte in 10 Fahrpreisen	je Stk. 900.00
Sonderkarten ab 1. Februar 1923, gültig für jedermann	je Stk. 1000.00
Schulpreiskarte	je Stk. 1200.00
Ubergangsfahrpreiskarte (Sonderk.)	je Stk. 50.00

Die günstigsten und bis 31. Januar 1923
noch nicht abgelaufenen Fahrpreiskarten sind
noch gültig, wenn sie in unserer Hauptkassette die
Hilfskarte 10 gegen Vorzahlung von 20 Stk. für
jeden Fahrpreisen mit Gültigkeitsdauer versehen
werden, und zwar in der Zeit Montag bis Freitag
von 8 bis 5 Uhr, Samstag von 8 bis 11 Uhr,
Sonntag von 8 bis 10 Uhr.

Am 31. Januar, 1. 2. und 3. Februar 1923 ist
die Verkaufsstelle Alte Ulrichstraße 14 von 8 Uhr
Montag bis 6 Uhr Sonntag abend geschlossen.

Magdeburg, den 27. Januar 1923.
Die Direktion.

Trotz wahnsinniger Preissteigerung

verkaufen wir nach wie vor zu alten Preisen.
Solange der Vorrat reicht, bieten wir zu:

Stahlrohr „Sira“ weiß emailliert, Matratze 35000.-
mit Winkelverbindungen Mk.
Stahlrohrmatratze „Sira“ für Hochbetten, mit 23000.-
Zugstücken und Gegen-
druck Mk.

Polster-Auflagen

mit bester Füllung u. Verarbeitung, in Leinen, grau Drell, rot Drell

Fritz Sievert & Co.

Betten-Spezial-
geschäft
Bahnhoistraße 11. - Fernsprecher 8442.

Einzelmöbe
Bettstellen mit
Epalet- u. Auflege-
Matratzen
Nr. 482 000 52 000
Nr. 483 000 56 000
Bettstellen mit
Epalet- u. Auflege-
Matratzen
Nr. 483 000 55 000
Auflegematratzen
mit Reil
Preis 25 500
Bettstellen mit
weißer Holzplatte
Preis 40 000
Nachtschränke mit
marm. Holzplatte
Preis 25 000
Sofas, 170 cm lang,
gut gepolstert
Preis 47 000
Große Truemeaus
mit Eisen
Preis 47 000
Wandregale
Preis 7 000
Schilde mit Reil
Nr. 10 000 78 0
Pfeilerbüchse
Preis 37 000
Flurgarderoben
voll eich. furniert
Preis 25 000
ausgezeichnete
Preis 35 000
Chiffonnières
Preis 50 000
Pfeilerbüchse, ac-
kustisch, Dr. 23 000
Wandregale
Preis 3 800
Aparat Röhren,
Emaille-Eadler, in
Birn, eiche, Silber-
arab, weiß
Preis 225 000
bis 130 000 75 000

Friedländer
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 11
Versand
nach allen Orten
Auf Wunsch besorgen
Zuschlagkarte
Pelz
Läden verb. ist
bill. gearbeitet in
der besten (1887)
Pelz-Handlungs-
Anst.
Perinowitz,
Sobanitzschhofstr. 2a

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Januar 1923.

Der Feind im Hause.

Auf dem Friedensstempel im Haag, der vor einigen Wochen erst stattgefunden, wurde Mitteilung gemacht über ein neues Kriegsmittel, ein Worbmittel, ein Gift. Das Gift hat man ja schon im Weltkrieg angewendet. Das stärkste Gift, das Granatpulver, das Bajonett genügen nicht mehr, man suchte die Gegner in Gaswolken zu erstickten. Aber diesem alten Weltkriegsgas bringen die Kriegstechniker kein rechtes Vertrauen mehr entgegen. Man kann sich dagegen schützen und außerdem tötet es nicht sicher. Auf das Worbmittel kommt es aber doch an. Die Wissenschaft — nimmer rastend — hat nun ein „besseres“, wirksameres Gift gesucht und — Triumph des menschlichen Geistes! — auch gefunden. Es wird nun Gift regnen. Das Gift wird nicht durch unangenehmen Duft auffallen, wenn es sich wie Tau auf die Haut fällt, wird es zunächst auch nicht schmerzen. Aber der Mensch, dem nur drei kleine Tropfen auf die Haut kommen, ist rettungslos verloren, er muß sterben, nichts kann ihm das Leben erhalten.

Das wird im offenen Kriege — Volk gegen Volk — geschehen. Wenn die Völker sich in den Giftwagen stellen sollten...

Die Gifttöpfe rieseln aber auch auf die Menschen hernieder, die jeden Tag in einem schweren Kampf um ihre Existenz, um ein Volksziel stehen. Auch das Gift des Mitleids ist nicht erkennbar als Gift. Es schmerzt nicht, wenn es den heimatlosen Menschen nicht nur auf die Haut, sondern auch ins Gehirn gespritzt wird; es ist absolut geruchlos. Es wirkt zunächst sogar erfrischend. Aber es lähmt um so sicherer das Denken, trübt den Blick, zerstört allen Lebensmut, tötet den Geist. Jeden Tag wird es verspritzt gegen die Hand- und Kopf-arbeiter. Gegen ihre Sache, gegen den Sozialismus, gegen ihre Einigkeit.

Wenn man auf der Straße, in Gesellschaften und vor allem in der bürgerlichen Presse die Sozialdemokratie offen und direkt bekämpfen würde, die Arbeiter wüßten sich zu wehren. Aber man hat sich in den letzten Jahren auch technisch verbessert. Man läßt Gift herniederrieseln. In kleinen Mengen, mild und geruchlos. Die Arbeiter merken es kaum, doch wenn es jeden Tag nur ein Tropfen ist, er genügt. In Geschichten, rühmlichen Sonntagsbetrachtungen und Artikeln von pompöser Volksfreundlichkeit sucht man — gemütvoll und unterhaltsam — die Arbeiterklasse, ihre Ziele, ihre Sehnsucht lächerlich zu machen. Die Arbeiter selbst, besonders ihre Frauen, lesen es, freuen sich sogar darüber. Sie erkennen das Gift nicht.

In einem Magdeburger vielgelesenen bürgerlichen Blatte hat zum Beispiel vor kurzem ein sogenannter „Sonntagsplauderer“ humoristisch geschwärzt, wie er selbst sich keine Pfeife erträgliches Tabak kaufen konnte, aber die Aufwartefrau, das Eheverw eines Tischdeckers, habe ihm zum Geburtstag eine gute Portion Zigaretten geschenkt aus den Beständen ihres Mannes, des Tischdeckers, der nur Zigaretten raucht, weil ihm Zigarren zu „plebejisch“ seien.

Auf der gleichen Höhe steht die Frauenzeitschrift, die durch die ganze bürgerliche Presse ging und auch in Magdeburg abgedruckt wurde, nach der eine Arbeiterfrau keinen Kal kaufen wollte, „weil sie nicht egal Kal mag“. Sie will Lachs. Ein Arbeitgeber aber mußte sich ein Pfund Wüchlinge in Teilzahlung erwerben.

Das sind zwei Beispiele nur. Die Leser bürgerlicher Zeitungen aus Arbeiterkreisen „genießen“ diese geistige Kost, lachen wohl auch darüber und fühlen nicht den Haß des verärgerten Spießers gegen die Handarbeiter. Kein Leser merkt, wie hier in „scherzhafter“ Art der Gedanke immer von neuem genährt wird, daß die neue Zeit, die verrückte republikanische Zeit politischer Arbeiterrechte eben nur wertvolle Menschen in der Lebenshaltung herabdrückt, die rohe Arbeit aber emporhebt.

In diesen Wochen ist die Erregung wieder groß. Zeitung, Buch und in der Presse und in Gesprächen Gegenstände der Diskussion. Die bürgerliche Presse gefällt sich wieder in ungeheuerlich großen Worten gegen Bücher und Gewinnsucht. Dabei hat sie dem Wucher mit freier Bahn geschaffen. Mit Worten ist nichts gescholfen, sondern nur mit einer Organisation der Verteilung, einer geregelten Produktion. Die bürger-

liche Presse hat es aber als ihre Hauptaufgabe betrachtet, alle Einrichtungen, die auf eine regulierte Wirtschaft, alle Pläne, die auf bessere Organisation der Wirtschaft hingen, herabzusetzen, in Mißkredit zu bringen. Jede Maßnahme, die von sozialistischer Seite vorgeschlagen wird oder ausgeht — in der Gemeinde und im Staate — sucht sie verächtlich zu machen.

Die arbeitenden Menschen, denen an jedem Tage durch die bürgerliche Presse Gift eingeträufelt wird, sind empfänglich für die törichtsten Lügen, die auf öffentlichen Straßen umherschleichen und sozialdemokratische Führer, Ziele und Anschauungen begeißeln. Auf dem Magdeburger Viehmarkt hat man die Viehpreise an einem Tag ungeheuer gesteigert. Schufte verbreiten die Lüge, der sozialdemokratische Oberpräsident Hörning, der Polizeipräsident oder der sozialdemokratische Minister Sebering wäre daran schuld. Die Hebe nicht nur gegen Hörning und Sebering, gegen die Sozialdemokratie, geht durch die Stadt. Viele Arbeiter, wohlpräpariert durch die bürgerliche Presse, fördern sie mit. Nun geht der Streit: Arbeiter gegen Arbeiter, Klassengenossen gegen Klassengenossen.

Der Dolchstoßwindel wird immer von neuem aufgefächert in der bürgerlichen Presse. Immer mit größerer Frechheit. Der einfache Mann im grauen Rock, der Arbeiter, das Volk soll schuld sein am Unglück Deutschlands, nicht das bornierte Gelehrte der Ludendorffe und Konforten, die doch die Führer und Machthaber waren. In unzähligen geschichtlichen Nachweisen, in Parlaments- und Gerichtsverhandlungen ist die Dolchstoßlegende widerlegt. Die bürgerliche Presse verschweigt jede Rechtfertigung des Volkes, bringt nur immer die Lügen.

Die arbeitenden Klassen, Hand- und Kopfarbeiter, haben einen ungeheuren Kampf zu führen um ihre Existenz, um ihre Ziele, gegen Feinde ohne Zahl. Sie müssen einsehen, daß dieser Kampf jeden Tag geführt werden muß. Jeden Tag kommt in zahlreiche Arbeiterfamilien die Verleumdung, wird der Tropfen Gift gebracht. Die Arbeiter müssen einsehen, jeden Tag müssen die Sozialdemokraten dagegen ankämpfen. Sonst gerät ihre Sache in Not. Tragt Aufklärung zu allen Menschen, vor allem zu denen, die euch nahe stehen. Nehmt als hervorragendstes Mittel eure Presse, die eure Mitstreiterin ist. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Bezirk Fernerleben. Am Montag den 29. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung bei Kunze. Referent: Stadtverordnetenvorsteher Genosse D. Baer.

Bezirk Neue Stadt. Am Dienstag den 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Funktionärsitzung bei Winter, Morgenstraße 26.

Bezirk Vulkan. Am Dienstag den 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Frauenabend im Franks-Jugendheim, Zimmer 9.

Achtung, Elternräte! Die gesammelten Unterschriften müssen bis zum Mittwoch den 31. Januar bei dem Vorsitzenden in den Stadtteilen abgegeben werden.

Die Preisschraube auf dem Markte.

In den frühesten Morgenstunden kam von außerhalb ein Wagen mit allerhand Obst und Gemüse auf den Wochenmarkt. Sogleich setzte der Handel ein, der sich vornehmlich auf eine Anzahl Kiepen mit Äpfeln bezog. Der Händler von außerhalb wird mit einem Käufer einig, die Äpfel pro Pfund mit 60 Mark abzugeben. In demselben Augenblick, wo die Äpfel den Besitzer wechseln wollen, kommen andre Verkäufer, angeblich aus Brandenburg, und bieten erst 70, dann 80 und schließlich 100 Mark pro Pfund, worauf diesen der Zuschlag erteilt wurde. Gegen diese Preistreiberei protestierten mit Recht die hiesigen Händler, die den auswärtig endie Kiepen zu entreißen drohten. Darüber kam es zu einer richtiggehenden Prügelei, wobei die Brandenburger den Kürzern zogen.

Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren steigen selbstverständlich auch auf dem Wochenmarkt. Die Preistreiberei auf dem letzten Viehmarkt verfehlte ihre Wirkung nicht. Schweinefleisch war bis auf 3200 Mark gestiegen, für Rindfleisch auf 2000 Mark. Rot- und Leberwurst war von 3200 bis 3400 Mark das Pfund zu haben, Mett- und Brauwurst nicht unter 3600 Mark. Speck notierte 4000 Mark pro Pfund, ebenso das Schmalz. Sogar das Kopffleisch war im

Preis gestiegen und wurde für 1000 Mark das Pfund, bei starkem Andrang der Käuferinnen, schnell abgesetzt.

An den Seefischständen ging es heute, infolge hohen Fleischpreises, recht lebhaft zu. Die Preise bewegten sich zwischen 500 und 600 Mark das Pfund. Butter, die in enormen Mengen vorhanden war, wurde wenig gehandelt. Nur ganz vereinzelt sah man hier, und da ein Stück zum Preise von 1750 bis 1800 Mark in den Korb oder die Tasche einer Käuferin verschwand. Eier waren nicht da. Wahrscheinlich beschließen die Gähner erst, ob sie für 180 Mark pro Stück sich ferner der Mühe des Legens unterziehen sollen. Die Diesborfer Parzelle haben es auch schon auf 370 Mark für 10 Stück gebracht. Etwas größer kosteten 700 Mark dieselbe Anzahl. Ein einziger Sandkäse konnte nur für 120 Mark erworben werden.

Bei Obst und Gemüse war ein weiteres Anzeichen der Preise zu bemerken. Äpfel kosteten teilweise bis zu 80 Mark das Pfund. Mohrrüben, frisch aus der Miete, variieren von 20 bis 30 Mark, Weißkohl gar bis 80 Mark, und Braunkohl in Stauden 60 Mark, alles für 1 Pfund. Weiße Bohnen wurden feilgebote, und viel gekauft für 360, teilweise 400 Mark das Pfund. Kartoffeln waren wieder auf 10 Mark das Pfund zurückgegangen. —

Die Dollarwippe.

Es hat den Anschein, als sei allen Deutschen ein gleiches Dollarschicksal beschied. Wenn er sinkt — was schon vorgekommen ist —, allgemeines Aufatmen, die Hoffnung stirbt bekanntlich nie; wenn er steigt, Sorge in der Hinterwohnung und im Herrenhaus. Man spricht ja von der deutschen Not„gemeinschaft“. Aber damit muß es eine eigne Bewandnis haben. Die Not kann nicht allgemein und gleich sein. Auch hier bewahrheitet sich allem Anschein nach das Sprichwort: Des einen Leid, des andern Freud. Oder: Des einen Tod, des andern Brot. Oder: Wat dem een sien Wyl, is dem annern sien Nachtigall. Was durch folgendes Begebnis offenbar wurde:

In einem Schaufenster, das der „Volksstimme“ sehr nahe liegt von 20 000 — eine Zeitungsnummer ausgehängt, die einen Kurs von 20 000 — eine Zeitungsnummer ausgehängt, die einen Dollarkurs von 8000 melde. Es sammelt sich sogleich, wie es jeden Tag geschieht, ein Leserkreis — Dollar 8000! Staunen, Verwunderung. Bei den Optimisten ein Aufatmen, sie glaubten, der 20 000-Mark-Kurs sei vielleicht nur vorübergehender Schrecken gewesen. Also neue Hoffnung. Die Lebensmittel werden sich vielleicht nicht im Preise verdoppeln und verdreifachen, die Gefahren einer großen Wirtschaftskrise sind gewiß nicht so groß. Sie glaubten ferner, alle Menschen wären so hoffnungsfroh, beinahe erträut. Das war ein Irrtum.

Da standen welche, die starrten entsetzt auf die Zahl 8000. Mißen sich den Gut vom Kopfe, wüschten sich den kältesten Schweiß von der kalten Stirn: der Dollar gesunken; um mehr als 12 000 Punkte gesunken? Nieher Gott, dies Unglück. Einer rannte in den betreffenden Laden: „Ist das wahr?“

Man schaut sich die Zeitungsnummer an und findet, daß ein Versehen untergelaufen war. Eine „alte“ Zeitungsnummer aus der guten alten Zeit des 8000-Mark-Kurses, die fast 2 1/2 Wochen hinter uns liegt, war ausgehängt worden.

Gott sei Dank! stöhnte der Mann. Die Welt ist noch nicht ganz verrückt, der Dollar bleibt oben.

Also wenn der Dollar den einen Himmelhoch jauchzen läßt, machst er den andern zum Aufhängen betrübt. Den einen hebt er empor, den andern setzt er in den Sand. Dollarwippe, würden die Kinder sagen. —

— Eine Straßenbahnfahrt 100 Mark. Im Inseratenteil macht die Straßenbahndirektion eine neue Fahrpreiserhöhung bekannt, die am 1. Februar in Kraft tritt. Eine Fahrt kostet nach der Erhöhung 100 Mark. Hoffentlich ist diese Preiserhöhung nicht wieder mit andern „Reformen“ verbunden, die für den Verkehr mehr hinderlich als förderlich sind. Die Straßenbahn muß der Stadt erhalten bleiben. Für das wirtschaftliche Leben wäre es ein großer Nachteil, wenn die wichtigste Verkehrseinrichtung der Betrieb einstellen müßte. Die Maßnahmen, die in den letzten Monaten getroffen wurden (Umlegung und Einziehung von Linien), werden von der Bevölkerung nicht als gütliche angesehen. Es sind Vorschläge gemacht worden in der Presse und in der Stadtverordneten-Sitzung zum Ausbau des Betriebes. Die Verwaltung der Straßenbahn wird hoffentlich den Ratsschlagen und Wünschen, die von „draußen“ kommen, einige Beachtung schenken. —

Eine Liebesnacht.

Novelle von Emile Zola.

(2. Fortsetzung.)

II.

Am andern Tage wurde auf der Post als größte Neuigkeit erzählt, daß Madame Jelle de Marjanne aus dem Kloster heimgekehrt sei. Julien sagte nichts davon, daß er sie schon mit aufgelmtem Haar und entblößtem Hals gesehen hatte. Er war sehr unruhig. Ein unerklärliches Gefühl gegen das junge Mädchen, das ihm aus feinen Gewandstücken heraussah, lag in ihm auf. Jedenfalls würde ihn dieses Fenster, dessen Kalasien jeden Augenblick hochgezogen werden konnten, auf eine höchst unangenehme Weise. Er fühlte sich gar nicht mehr zu Hause. Viel lieber wäre es ihm gewesen, wenn da ein Mann gekommen wäre statt einer Frau, denn Frauen sind immer plötzlicher. Würde er von nun an überhaupt noch wasagen, auf seiner Plöte zu spielen? Er spielte gewiß viel zu schlecht für eine Dame, die etwas von Musik verstand.

Nach langem Nachdenken war er schließlich abends davon überzeugt, daß er Theresie verabschiedete.

Er ging er nach Hause. Er steckte keine Kerze an, damit sie ihn nicht sehen konnte, und wollte gleich zu Bett gehen, um ihr zu zeigen, daß er ärgerlich war. Aber er konnte der Neugier nicht widerstehen. Er wollte sehen, was da drüben vor sich ging.

Das Fenster wurde nicht geöffnet. Gegen zehn Uhr erst zeigte sich ein schwaches Licht zwischen denalousienäden, dann bedrückte der Schein, und er stand da und betrachtete das dunkle Fenster. Von nun an lag er Abend für Abend so auf der Lauer. Er bewachte das Hotel. Wie in den ersten Zeiten hatte er auf die allergeringsten Lebenszeichen hinter den alten stummen Mauern auf. Neugierig sah nichts verändert. Das Haus schien immer noch in jenem tiefen Dornröschenschlaf zu liegen; man wachte schon scharfe, erfahrene Augen und Ohren haben, um etwas von dem neuen Leben darin wahrzunehmen.

Manchmal sah man einen Lichtschein hinter den Fensterscheiben vorbeihuschen und durch ein Gächchen des Vorhangs einen Schimmer von einem großen Wohnraum. Ein andermal hörte man einen leichten Schritt durch den Garten oder die Räume eines

Kabiers zu einer Gesangsstimme. Oft blieben die Geräusche auch ganz unbestimmbar. Dann war es nur wie ein leichtes Zittern, das Zeugnis geben wollte von dem jungen Blute, das jetzt dort schlief.

Julien suchte sich selbst seine Neugierde damit zu erklären, daß er sich vorredete, alle diese Geräusche machten ihn nervös. Und gar oft dachte er mit Bedauern an die Zeit zurück, wo das leere graue Haus ihm das zarte Echo seines Blütenpiels zurückgegeben hatte. Sein schuldiger Wunsch war aber im Grunde, obwohl er es sich nicht eingestand, Theresie wieder zu sehen. Er stellte sich die plötzliche Miene und ihr rosiges Gesicht mit den leuchtenden Augen vor. Aber da er sich bei Tage nicht an das Fenster wagte, sah er sie nur in der dunkeln Nacht, wo nichts von ihr zu erkennen war.

Eines Morgens, als er seine Jalousten auszog, um sich vor der Sonne zu schützen, sah er Theresie mitten in ihrem Zimmer stehen. Wie angewurzelt blieb er stehen und wagte nicht, sich zu rühren. Sie sah ihn nachdenklich. So sehr groß und sehr bleich aus. Ihr Gesicht war schön und regelmäßig. Ganz anders war sie, als er sie sich vorgestellt hatte. Und er fürchtete sich beinahe vor ihr. Der etwas große und sehr rote Mund, die tiefen schwarzen, glanzvollen Augen gaben ihr das Aussehen einer gramvollen Fürstin. Vangsam kam sie ans Fenster. Aber sie sah ihn nicht zu sehen, so als wäre er unendlich weit entfernt von ihr. Dann ging sie wieder fort. In der rhythmischen Bewegung ihres Halses lag eine so starke Anmut, daß er sich ihr gegenüber keiner als ein Kind vorant trotz seiner breiten Schultern. Und jetzt, wo er wachte, wie sie in Wirklichkeit aussah, jetzt fürchtete er sich noch mehr vor ihr.

Von nun an führte der junge Mann ein trostloses Dasein. Die Nähe dieses schönen Mädchens, das so ernst und so vornehm ausah, brachte ihn zur Verzweiflung. Niemals, daß sie ihn ansah. Sie wachte wohl überhaupt nicht von seiner Existenz. Und trotzdem quälte ihn die Vorstellung, daß sie ihn barmherzig und lächerlich finden könnte. In seiner krankhaften Schüchternheit glaubte er, daß sie ihn immerzu beobachtete, um sich über ihn lustig zu machen. Mit geducktem Rücken trat er jedesmal in sein Zimmer und wagte kaum mehr, sich darin zu rühren.

Dann, nach ungefähr einem Monat fing er an, unter ihrer Gleichgültigkeit zu leiden. Warum sah sie ihn niemals an!

Sie trat ans Fenster, sah mit ihren dunkeln Augen über das einsame Plakat und zog sich wieder zurück, ohne zu ahnen, daß auf der andern Seite des Plakes ein Mensch sie voller Angst beobachtete. Und während er früher vor dem Gedanken, daß sie ihn bemerken könnte, gezittert hatte, hatte er jetzt kein größeres Verlangen, als nur einmal ihren Blick auf sich ruhen zu fühlen. Sie füllte sein ganzes Sinnen und Denken aus. Morgens, wenn Theresie aufstand, vermaß er sein Bureau — er, der pinkeliche Beamte. Immerzu fürchtete er das blasse Gesicht mit den roten Lippen, aber es war eine köstliche Furcht, die er dabei genoß. Unter einem Vorhang verbarg er sich und ließ sich von der Angst, die sie ihm einflöste, durchschauern, bis ihm die Beine zitterten wie nach einem langen March. Er stellte sich dann vor, daß sie ihn unflößlich sehen würde, daß sie lächeln würde, und daß dann alle seine Furcht vorbei sei. Schließlich kam er auf die Idee, sie durch sein Blütenpiel zu bezwingen. An warmen Abenden fing er wieder an zu spielen. Er ließ beide Fenster weit offenstehen und spielte seine alten Lieber durch die Nacht — jene alten, ländlichen Melodien, die einfach waren wie ein Kinderliedchen. Sangeschallene und zitternde Töne, die in ruhigen Klängen aufeinander folgten wie verliebte Damen aus der guten alten Zeit, die ihre Röde zierlich mit den Fingerhaken freizogen. Aber er spielte nur in den Nächten ohne Mondschein. Dann war der Platz ganz dunkel und man konnte nicht sehen, wobei die süßen Töne kamen, die wie die weichen Flügel eines nachtsfliegen Vogels über die schlafenden Häuser streiften.

Und vom ersten Abend an hatte er schon die Genehmigung, daß Theresie vor dem Schlafengehen ganz in weiß gelledet ans Fenster kam und sich hinauszögerte, anscheinend überaus diese Musik, die sie schon am Tage ihrer Ankunft gehört hatte, nun auf einmal wieder zu finden.

„Dore doch, Françoise,“ sagte sie mit ihrer ruhigen Stimme ins Zimmer hinein, „das ist kein Vogel.“ „O,“ antwortete eine ältere Frau, von der Julien nur den Schatten sehen konnte, „gewiß ist es irgendein Romdiant draußen in der Vorstadt, der sich amüßert.“

„Ja, es muß sehr weit von hier sein,“ sagte das junge Mädchen nach einer Pause und streckte beide Arme zur Stellung in die ferne Nachtluft hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz.

Parteianmeldungen.

Arbeiter, Frauenvereine. Diesdorf. Arbeiterjugend. Am Montag wichtige Funktionärsitzung im Konferenzzimmer.

Kreis Wanzleben.

Behendorf-Sohlen. Eine öffentliche Versammlung der Verein der Freidenker für Feuerbestattung am Sonntag nachmittag um 8 Uhr im Lokal von Köhler in Behendorf. Der Leiter der Kreisstelle Wanzleben, G. Schmidt, wird über „Erb- oder Feuerbestattung?“ sprechen.

Kreis Wolmirstedt.

Meißendorf. Die Unterschriften-Sammlung gegen den Ortsparter, in der sich rund 90 Prozent aller Angehöriger der Kirchengemeinde gegen sein Verbleiben in der Gemeinde ausgesprochen haben, ist diesem sehr unangenehm. Deshalb versucht er eine Gegenliste zusammenzubringen. Er geht von Haus zu Haus und will ebenfalls Unterschriften sammeln. Mit allen Mitteln der Ueberredungskunst versucht er, die Unterschriften der Gemeindefürer zu veranlassen, die Streichung ihres Namens in der ihm unangenehmen Liste vorzunehmen oder eine Erklärung gegen die erste Unterschrift abzugeben. Genossinnen und Genossen, fällt nicht auf die Ueberredungskünste des Pfarrers herein. Laßt euch auf nichts ein und macht keine Zugeständnisse.

Niederbobleben-Schnarleben. Sozialdemokratischer Verein. Der Vorsitzende, Genosse Schulze, regte an, die Mitgliederberatungen nicht mehr in Wirtschaftshäusern, sondern in einem andern Versammlungsraum abzuhalten. Nach eingehender Debatte wurde der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen. Hoffentlich wird dann der Versammlungsbesuch besser. Der Kassierer, Genosse Pitz, berichtete über die Kasserverhältnisse. Die Werbetätigkeit für die Partei soll erhöht werden. Einen interessanten Bericht vom Freitag gab Genosse Krüßel. Er schilderte die Schwierigkeiten, mit der die sozialistische Mehrheit zu kämpfen hat, um den Einfluß des Großgrundbesitzes zu unterbinden. Es ist die höchste Zeit, daß die neue Landgemeindeordnung geschaffen wird, um der vorwärts strebenden Arbeiterschaft mehr Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Kritisiert wurde, daß elliiche Gemeindevertreter unserer Partei sich in keiner Mitgliederberausammlung zeigen lassen. Die Mißbilligung des Verhaltens dieser Genossen kam in folgendem einstimmig angenommenen Antrag zum Ausdruck: „Die Parteiberammlung spricht den fähigen Gemeindevertretern eine scharfe Rüge aus und erklärt deren Wiederwahl für ausgeschlossen.“ Genossen, die Kommunalwahlen stehen vor der Tür. Da gilt es, durch eifrige Agitation für Partei und Presse dafür zu sorgen, daß uns die bisherige Mehrheit in beiden Gemeindevertretungen erhalten bleibt.

Samsleben. Die Mitglieder des Konsumvereins Magdeburg hatten sich zu einer Besprechung zusammengefunden, in der Genosse Albert Winger erläuterte, weshalb der Geschäftsanteil auf 10 000 Mark erhöht werden mußte. Sämtliche Diskussionsredner sprachen sich für diese Erhöhung des Geschäftsanteils aus. Genosse Otto Jacob wurde einstimmig als Obmann wiedergewählt. Nach Besprechung örtlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Bitte, daß die Mitglieder die selbstlose Arbeit der Funktionäre für den Konsumverein nicht erschweren mögen.

Kreis Neuhaldensleben.

Wölpe. Sozialdemokratische Partei. Die Generalversammlung hätte besser besucht sein müssen. Genosse Riechel gab einen Rückblick über das vergangene Geschäftsjahr. Wirtschaftliche Not, schwere Kämpfe ums Dasein hat manchen Genossen mühsam gemacht. Gleichgültigkeit hat um sich gegriffen. Niedergedrückt durch Enttäuschung stellen sich Teile der Arbeiterschaft abweis. Keine Agitation muß einbringen, um diese Leute, die in dieser ernsten Zeit gänzlich unangebracht ist, wieder zu bereiten. Genossen, zeigt Ausdauer! Den Kassierbericht vom letzten Quartal erstattet Genosse Dsada. Ueber die Kassenbeziehung sprach Genosse Lehrer Bergfeld. Schwere Stürme hat die junge Republik schon bekannt. Die Arbeiterschaft war es, die jedesmal die deutsche Staatsgemeinschaft rettete. Sie findet auch Mittel

gegen die Gewalttaten französischer Militärs im Ruhrgebiet und ihren Helfershelfern im eigenen Lande, den Volksausbeutern und Gewaltverbreitern, die sich national nennen, deren Ziel es aber ist, die Republik zu stürzen. Darum Arbeiter, schließt euch enger zusammen und unterstüzt eure Führer. In der Aussprache schildert Genosse Lehrer Gause die englische Politik. Genosse Riechel trat besonders den unbilligen Kriegsgesetzen entgegen und bewies, daß der Sozialismus die beste Religion ist, denn er tritt ein für alles Gute und Edle. Die Genossen Schäfer und Stephan arbeiteten die Gleichgültigkeit der werktätigen Bevölkerung unter Gemeindefürer. Eine Entschlieung, die sich gegen jede Gewalttät und Volksausbeutung wendet gelangte einstimmig zur Annahme. In der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Genosse Stein schiedet wegen Krankheit als Unterfahrrer aus. In die Besonderekommission wurden gewählt die Genossen Schäfer, Ebey, Kruse und Stephan; in den Arbeiterbildungs-ausschuß Schäfer, Kruse, Maule und Bergfeld. Auf Wunsch der Versammlung gab Genosse Schäfer eine kurze Darlegung über die kommenden Gemeindevahlen und betonte, daß schon jetzt mit den Vorarbeiten begonnen werden muß. Daran schloß sich noch eine lebhafte Aussprache, die zur Aufforderung an alle Genossen, tatkräftig für unsern Sozialismus zu arbeiten; schloß in vorgerückter Stunde Genosse Riechel die Versammlung.

Kreis Serchow 1.

Großbars. Mädchenmord. Ein polnischer Arbeiter unterhielt mit einem Polenmädchen, das mit ihm auf demselben Gute beschäftigt war, ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Darauf wandte er sich von ihr ab und ging mit einer andern Polin ein Verhältnis ein. Vor etwa vier Wochen begaben sich alle drei nach Lubow. Dort wurde die erste Geliebte betrunken gemacht und auf dem Rückweg nach Großbars von den beiden ermordet. Dem Mädchen wurde die Kehle durchgeschnitten und die Leiche vollständig entkleidet. Jetzt erst wurde die Leiche aufgefunden. Die Mörder sind entkommen.

Kreis Kalbe.

Stauffurt. Eine Sitzung hält die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion unter Hinguziehung der Funktionäre am Sonntag vormittag 10 Uhr im Stadtverordneten-sitzungssaal ab.

Stadtkreis Uckerleben.

Uckerleben. Die Volkshochschule beginnt einen neuen Lehrgang. Es sind fünf Vortragsreihen zu je 8 Stunden vorgesehen: Rektor Kröblich: Goethes Faust; Bibliothekar Hoffmann: Das gedruckte Bild und sein Werdegang; Bürgermeister Kleis: Die Neurungen auf dem Gebiet der Sozialversicherung; Studentat Rambeau: Deutsches Volkstum in Sage und Lied; Direktor Schröder: „Mir“ oder „mich“ und andre Sprachgebräuche. Teilnehmerkarten zu je 160 Mark für eine Vortragsreihe sind auch im Arbeitersekretariat zu haben. Personen ohne Einkommen (Rentenempfänger) erhalten die Karten zur Hälfte des Preises, namentlich die Arbeiterschaft wird um rege Teilnahme gebeten. — Das Versicherungsamt hat im Jahre 1922 zusammen 181 Anträge auf Renten aus der Invalidenversicherung aufgenommen. Auf dem Gebiete der Unfallversicherung wurden zahlreiche Einsprüche gegen Rentenbescheide der Berufsgenossenschaften erledigt. Verhältnismäßig gering war die Tätigkeit auf dem Gebiete der Krankenversicherung. — Die Armendeputation unter Hinguziehung aller Armenbevollmächtigter und Armenpfleger hielt eine Sitzung ab. Es wurden Beschlüsse gefaßt über die Beihilfen zur Bekleidung der Konfirmanden, Erhöhung der Armenpflegergelder, Beschaffung von Kohlen usw. Ambrichter Brock sprach über die gesellschaftliche Pflichtenpflicht. Es kamen etwa 2400 Vormundchaften und Pflichtenpflichten in Uckerleben.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Stelle 80,00 Mark, aufgenommen. Ortsausschuß Magdeburg des N. D. G. B. Sitzung der Delegierten am Mittwoch den 31. Jan. abds. 7 Uhr. bei Schützfeld. Anwesenheitsliste 2/13. Deutscher Bauarbeiterbund, Janstette Magdeburg. Am Dienstag den 30. Januar, abends 7 Uhr. Versammlung im „Actushof“.

Wettervorhersage.

Sonntag den 28. Januar: Wechselnde Bewölkung. Niederschläge in Schauern, beginnende Abkühlung.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 26. Januar.)

Table with 4 columns: Produkte, 50 Kilogramm, Produkte, 50 Kilogramm. Lists various goods like wheat, rye, and flour with their respective prices.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with 4 columns: Orde., Maß, Maß, Maß. Lists water levels for various locations like Danneberg, Bismarck, and others.

Billige und doch Qualitäts-Schuhwaren. Schuhhaus COORS. Suedenburg, Halberstädter Str. 116. Advertisement for shoes with an image of a shoe.

Sch suche Akkumulatoren-Blei. Bernhard Kesten, Magdeburg. Advertisement for lead accumulators.

PREISWERTE STOFFE. KAUFEN SIE NUR in der Magdeburger-Textil-Halle. Herren- und Damenstoffe. Puppe Rathaus-Kolonaden. Advertisement for a textile store.

Stadttheater. Verichtigung. Unrechtkarten betreffend. Advertisement for the city theater regarding lost tickets.

Reeller Ankauf von Juwelen, Gold- und Silberbruch. Juwelier Fr. O. Albrecht. Advertisement for a jewelry store.

Musäpfel. kaufen jeden Posten 278. M. Blumenthal & Comp. Advertisement for musical instruments.

Amtliche Bekanntmachungen. Am Montag den 29. Januar 1923, vor mittags 9 Uhr an. Advertisement for official notices.

Solz-Versand. Im Begehrtefall sollen am Donnerstag den 1. Februar 1923, vormittags 10 Uhr. Advertisement for salt distribution.

Bekanntmachung. Die Beiträge zur Angehörtenversicherung sind für die Zeit vom 1. Januar 1923 an durch. Advertisement for social insurance contributions.

Wiederverkäufer! la. 1759. Blockseite. Viktor Weyland. Advertisement for a reseller.

Krätze. Insektenauswaschung wird am Sonntag den 28. Januar, nachm. 2 Uhr. Advertisement for insect washing.

Gallensteine. entferne ich in 1 bis 2 Tagen. Advertisement for gallstone treatment.

Niemann. Naturheilpraxis für Nerven, Magen, Leber u. Darmkrankheiten. Advertisement for a natural healing practice.

Gegen Würmer. Spot- u. Madenwürmer wirksames Spezialmittel. Advertisement for worm medicine.

Rheuma und Gicht. kann geheilt werden. Advertisement for rheumatism and gout treatment.

Maaden. Homöopathische, chemische, Keilmittel. Advertisement for medicine for children.

Garn- u. Wajenteiden u. Coda. beendigt auch in hergeheilt nach. Advertisement for thread and fabric.

Standesamts-Nachrichten. Todesfälle. 7. Januar. Advertisement for official news.

Schuhputz Magol. putzt blank, bequem, und ist das beste Sparsystem! Advertisement for shoe polish.

der schonende Schuhputz Magolwerke Albert Müller, Magdeburg. Advertisement for shoe care products.

Geschlechtsleidende! Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige. Advertisement for venereal disease treatment.

Garn- u. Wajenteiden u. Coda. beendigt auch in hergeheilt nach. Advertisement for thread and fabric.

Standesamts-Nachrichten. Todesfälle. 26. Januar. Advertisement for official news.

Prompte Abfuhrung durch Segrega-Pillen. Hof-Apotheke, Breitweg 158. Advertisement for Segrega pills.

Homöop. Kranken-Behandlung. E. Altmann, Große Mäuzstraße 4, 1. Et. Advertisement for homeopathic treatment.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme. Advertisement for a thank you note.

Witwe Auguste Otto geb. Sartwig nebst Angehörigen. Advertisement for a widow's notice.

Luiße Swintef geb. Prantisch. nach sehr schwerem Krankenlager. Advertisement for a notice of death.

Witwe Luise Reiffen geb. Wifhoff. in ihrem 83. Lebensjahre. Advertisement for a widow's notice.

